

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

4.12.1928 (No. 335)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich, als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienhaushalt, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Musik, Leserbuchbeilage, Illustrierte Woche, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto, Karlsstr. 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenblatt 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Anzeigenblatt 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/1 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 335 (6 Seiten)

Karlsruhe, Dienstag, den 4. Dezember 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Die Erdflöhe in Chile dauern weiter.

Der Gesundheitszustand des englischen Königs ist etwas besser geworden.

Das Ergebnis der Volksabstimmung in der Schweiz ist für erneute Zulassung der Glücksspiele.

Die Erdbebenkatastrophe in Chile

Santiago, 3. Dez. In den Gegenden, die in der Nacht zum Sonntag vom Erdbeben heimgeschüttet wurden, sind neue Erdflöhe von geringerer Stärke verspürt worden. Privatlichen Nachrichten zufolge beläuft sich die Zahl der Toten in Talca auf 108, die der Verletzten auf 300. In Chillan sollen 30 Personen getötet und ebenso viele verletzt worden sein. In Temuco, wo infolge des Erdbebens in einer der Brände der Copper Co. gehörenden Grube ein Wasserreservoir geborsten ist, wurden bisher 17 Tote geborgen, jedoch ist anzunehmen, daß noch zahlreiche unter den Trümmern begraben sind. Auch aus anderen Orten werden zahlreiche Todesfälle gemeldet, so 30 Tote aus Santa Cruz und 5 aus Pelequén. Der normale Zugverkehr ist gestern Abend wieder hergestellt worden. Auch wurden einige Telegraphen- und Telefonverbindungen mit dem Erdbebengebiet wieder in Betrieb genommen.

Die nur bruchstückweise eintreffenden Berichte aus der Erdbebenzone machen vorläufig die Feststellung der Gesamtzahl der Opfer unmöglich. Doch wird der Sachschaden der Stadt Talca allein auf über 12 Millionen Dollar geschätzt. Die Einwohner, die eine Wiederkehr der Erdflöhe befürchten, wagen nach der Schreckensnacht, in der ganze Familien unter den Haustrümmern begraben wurden, nicht zurückzukehren. Das Gefängnis für die Stadt Talca der Erdbebenzone litt weniger. Doch werden aus mehreren Städten 10—20 Tote gemeldet. Nach der Stadt Constitucion gingen drei Kreuzer ab. Der Botschafter von Argentinien und die Gesandten von Uruguay und Paraguay haben Hilfe angeboten.

Das Befinden des Königs von England etwas besser

London, 3. Dez. Die Ärzte des Königs fanden sich heute früh zum Mittag zu einem zweiten Besuch im Buckingham Palace ein. In einer Rede auf einem Frühstück sagte heute der Innenminister Johnson P. S. u. a.: Es besteht natürlich ein Gefühl großer Besorgnis, aber doch auch ein Gefühl großer Hoffnung. Die Berichte heute sind etwas besser. Ich will auch keinen Augenblick lang irgend einen von Ihnen läuschen oder sagen, daß die Krankheit vorüber sei. Gestern nacht war die Lage ernst, aber ich war heute vormittag im Palast und es ist zweifellos zuzufügen ein Gefühl in der Luft, daß es seiner Majestät heute besser geht als gestern. Der Innenminister drückte die Hoffnung aus, daß die leichte Besserung anhält und daß die Konstitution des Königs der augenblicklichen Schwäche Herr wird.

Forderungen der eldischen Sozialisten

Paris, 3. Dez. Savas berichtet aus Straßburg, daß der sozialistische Bezirksverband des Departements Unterelch gestern eine Entschließung angenommen hat, in der er für das System der Zweisprachigkeit, für Amnestie zugunsten aller wegen politischer Vergehen Verurteilten, für Zentralisierung des französischen Staates zugunsten der Departements und Gemeinden, für eine Steuerreform und für die Trennung von Kirche und Staat eintritt. Die Resolution protestiert gegen die Zugeständnisse an die liberale Partei und weist die autonomistische und separatistische Bewegung zurück; sie spricht sich gegen jedes Regime der Gewalt oder Verfolgung im Elsaß aus.

Gründung eines Bundes Bayerischer Heimatkünder

München, 3. Dez. Auf dem diesjährigen hier abgehaltenen Heimattag des Böhmerbundes Freitag erklärte dessen Führer, Amtsrat Dr. Eitel, es für notwendig, im Interesse der bayerischen

Die Industriemaschine kommt wieder in Gang

Essen, 3. Dez. Durch Anschlag an den Werkstücken bzw. durch persönliche Benachteiligung werden die Arbeitnehmer im bisherigen Aussperrungsgebiet zur Wiederaufnahme der Arbeit am Dienstag Vormittag bei Schichtbeginn aufgefordert. Die Wiedereinstellung wird nach der Betriebsmöglichkeit erfolgen, da in den Hüttenwerken z. B. die einzelnen Produktionszweige voneinander abhängen und erst nach und nach in Gang gebracht werden können. Schwieriger liegen die Verhältnisse bei den Hüttenwerken. Die Hütten sind zwar nur gedämpft, jedoch die Wiederaufnahme des Betriebes nicht so lange Zeit beansprucht, als wenn sie gelöst wären. Immerhin macht auch die Dämpfung erst Vorbereitungsarbeiten notwendig. Zum Teil dürften aber die für diese Vorbereitung notwendigen Arbeiter noch gestern Abend für heute bestellt worden sein. Bei den übrigen Hüttenwerken werden diese Arbeiten morgen früh in Angriff genommen. In Arbeit geberückten wird darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse eben ganz verschieden liegen und daß deshalb der Beschluß des Arbeitgeberverbandes auch betont, daß die Einstellung nach Maßgabe der Betriebsmöglichkeit erfolgen soll. Es werde aber alles getan, um die Wiederaufnahme der Arbeit in vollem Umfange möglichst zu beschleunigen da die Industrie selbst das größte Interesse daran habe, sobald wie möglich zur normalen Produktion zurückzukehren.

Die Belegschaft der Kruppischen Werke ist von der Verwaltung aufgefordert worden, sich morgen zum Beginn der jeweiligen Schicht in den Betrieben einzufinden. Die Wiederaufnahme erfolgt dort nach Maßgabe der technischen Betriebsbereitschaft. Mit der Anheizung der Kesselanlagen ist bereits heute früh begonnen worden. Die Bereitstellung der nötigen Mengen Dampf und Strom erfordert etwa 16 Stunden. Die mechanischen Werkstätten können voraussichtlich morgen früh bereits den vollen Betrieb aufnehmen. Damit kommt etwa 3 Viertel der Belegschaft der Essener Werke wieder in Arbeit. Schwieriger gestaltete sich die Betriebsaufnahme in den Feuerbetrieben. Das Hochheizen der Martinöfen dauert je nach Größe mehrere Tage. Es ist jedoch zu hoffen, daß bis Ende dieser Woche die Gesamtbelegschaft der Hüttenfabrik wieder in ihrer alten Tätigkeit ist. Die Firma hat sich bereit erklärt, ihren Werksangehörigen den Übergang durch Gewährung von Zuschüssen sowie durch Stundung der fälligen Mietbeträge und der sonstigen regelmäßigen Abzüge zu erleichtern.

Duisburg, 3. Dez. Im Duisburger Bezirk arbeiten in der Schwerindustrie seit heute vormittag wieder alle Hochofenanlagen der Rheinstetten Stahlwerke. Vorläufig wurde

allerdings erst ein Teil der Belegschaften eingestellt. Nach Erledigung der Vorarbeiten sollen weitere Teile der Belegschaften in den nächsten Tagen wieder eingestellt werden. Die Alfred-Hütte in Rheinhausen der Firma Krupp begann bereits kurz nach Bekanntwerden des Beschlusses des Arbeitgeberverbandes über die Öffnung der Betriebe am Sonntag Abend wieder mit der Arbeit. Die Maschinenfabriken werden erst am Dienstag wieder mit der Arbeit beginnen.

Abreise Geerings ins Ruhrgebiet

Berlin, 3. Dez. Reichsinnenminister Geering ist heute Vormittag nach Düsseldorf abgereist, um seine Untersuchungen über die Lage in der Metallindustrie Nordwest aufzunehmen.

Tariffündigung für die Angestellten

Göteborg, 3. Dez. Der Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk hat das Gehaltsabkommen für die kaufmännischen und technischen Angestellten zum 31. Dezember gekündigt. Der Arbeitgeberverband steht auf dem Standpunkt, daß ein neuer Abschluß des Gehaltsabkommens vor Abschluß des Manteltariffs nicht in Frage kommen könne.

Neue Schwierigkeiten in der sächsischen Textilindustrie

Berlin, 3. Dez. Die Funktionärerversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes, die am gestrigen Sonntag in Chemnitz stattfand, hat der „Kreuzzeitung“ zufolge den Dresdner Schiedspruch für die Textilindustrie von West- und Mittelsachsen und Ostschlesien, der bekanntlich eine Erhöhung der tariflichen Grundlöhne um 5 Prozent festsetzt, einstimmig abgelehnt. Da auch die Arbeitgeber, wie berichtet, den Schiedspruch abgelehnt haben, besteht ein vertragsloser Zustand, von dem 280 000 Textilarbeiter betroffen werden.

Personaländerung im Schlichtungswesen

Berlin, 3. Dez. Die bisherigen Schlichter für Württemberg und Baden, Ministerialrat Schmittler im württembergischen Wirtschaftsministerium Stuttgart und Landrat Stehle in Karlsruhe scheideten am 31. Dezember ds. Jrs. aus ihren Ämtern aus. Der bisherige Vorstand des Schlichtungsausschusses Stuttgart Dr. Kimmig in Stuttgart wurde mit Wirkung ab 1. Januar 1929 zum Schlichter für den neuen Bezirk Südwürttemberg mit dem Dienstsitz in Karlsruhe bestellt.

Staatsregierung in ihrem Kampfe um die Erhaltung der Selbständigkeit Bayerns alle Kräfte zur Verfügung zu stellen, damit nicht mit papierernen Protesten, sondern mit dem Einsatz der Person für diese Schicksalsfrage des bayerischen Volkes gekämpft werden könne. Forststrat Eicherich forderte zur Gründung eines „Bundes Bayerischer Heimatkünder“ auf. Die Bayern müßten sich, wie seiner Zeit in den Einwohnerversammlungen, wiederum zusammenschließen, um unbeschadet ihrer sonstigen parteipolitischen Einstellung unbedingt und geschloffen fest zur Regierung zu stehen. Der Führer des Chiemgauer, Major Breitung erklärte hierauf namens des Deutschen Frontkämpferbundes und Bayerischer Bauernbundes der vereinigten Vaterländischen Verbände ihren Anschluß an den neuen Bund. Einstimmig wurde Forststrat Eicherich als Führer bestimmt. Auch der Führer des Schwabensbanners gab die Erklärung ab, daß dieses sich Forststrat Eicherich unterstelle.

J. H. Berlin, 3. Dez. (Eig. Ber.)

Wie zu der Gründung des bayerischen Heimatkünder weiter bekannt wird, soll in

Zentrum und Ehescheidungsreform

Die Stellung des Zentrums.

zu den von der Linken, insbesondere den Sozialdemokraten im Reichstag eingebrachten Anträgen bezüglich der Erleichterung der Ehescheidung brachte namens der Reichstagsfraktion des Zentrums Frau Abgeordnete Weber in folgenden Darlegungen zum Ausdruck:

Der Artikel 119 der Reichsverfassung spricht nur sehr allgemein über die Rechtfertigung der Frau. Die Zentrumsfraktion ist aber auch davon überzeugt, daß das heute geltende Familienrecht geändert werden muß. Sie behält sich nur eine Stellungnahme im einzelnen noch vor.

Zu dem Antrage (Nr. 13) wird die Reichsregierung ersucht, einen Gesetzentwurf zur Änderung des Ehescheidungsrechtes vorzulegen. In Anlehnung an die Vorlage des Rechtsausschusses hat die Zentrumsfraktion folgendes zu erklären:

Es ist in der Debatte darauf hingewiesen worden, daß es sich in dieser Reform um eine solche des staatlichen Ehescheidungsrechtes handle, und daß deshalb die Zentrumsfraktion ihr zustimmen könne. Sie sei ja in der großen Anzahl ihrer katholischen Mitglieder durch das Dogma der Unauflöslichkeit der Ehe gebunden. Dieses kirchliche Dogma werde nicht angetastet, und deshalb könnten auch überzeugte Katholiken einem veränderten staatlichen Ehescheidungsrecht zustimmen. Demgegenüber müssen wir aber erklären, daß wir keine Trennung von Staat und Kirche in Deutschland haben und nicht haben wollen, und daß uns deshalb das staatliche Ehescheidungsrecht nicht gleichgültig sein kann. Wir müssen ebenfalls darauf hinweisen, daß wir bei allen Gelegenheiten, auch bei solchen der Ehescheidung, nicht nur eine Stellungnahme und Verantwortung für die dogmatisch gebundenen katholischen Mitglieder unserer Partei haben, sondern auch für solche anderer Glaubens, die zu uns gehören und als Vertreter des ganzen Volkes auch die Verantwortung für das ganze Volk. Wir sehen die staatliche Ehescheidungsreform in ihren Konsequenzen und in ihrer Tragweite für das ganze deutsche Volk für alle Volksgenossen und für den Volksstaat.

Ich erkenne gern an, daß die Debatte über die Ehescheidungsreform nicht nur im Rechtsausschuß, sondern auch im Plenum von einem hohen sittlichen Ernst getragen wurde, daß die Vertreter der verschiedensten Parteien danach streben, die Ehenot zu bekämpfen. Und nun wirft man uns vor, daß wir das gesamte Volk durch unsere Stellungnahme zwingen wollen, eine Ehescheidungsreform abzulehnen, die nicht dem Dogma der katholischen Kirche entspricht. Herr Abgeordneter Kahle hat darauf hingewiesen, daß das dogmatische Element nicht preisgegeben werde, daß diese Ehescheidungsreform eine Fortsetzung in dem schon begonnenen Säkularisationsprozeß der Ehe sei. Wir geben zu, daß jedes staatliche Ehescheidungsrecht ein gewisser Säkularisationsprozeß ist; aber es gibt in der Beurteilung eines staatlichen Ehescheidungsrechtes eine letzte und tiefe Anschauung von der Ehe und Familie, in der wir uns alle treffen könnten. Auch der Staat hat ein Interesse daran, daß ein Ehescheidungsrecht nicht so beschaffen ist, daß es letzten Endes an den Grundlagen der Ehe und Familie rüttelt, und wir stehen auf dem Standpunkt, daß mit der vorgeschlagenen Ehescheidungsreform diese abschüssige Bahn betreten wird. Die Zahl der Ehescheidungen wird zunehmen, die Eheschließungen wird stärker als vorher von dem Gedanken beeinflusst werden, daß man sich leichter wieder trennen kann. Das ist in einer Zeit, die das Experiment der Kameradschafts- und Wochenend- und der Stufenhehe machen will, eine sehr gefährliche Sache.

Frau Hülf und Herr Abgeordneter Kahle haben vor allem auf die „Ehenot“ hingewiesen. Sie haben gesagt, daß es eine sittliche Pflicht ist, sie zu sehen und zu lindern. Aber glaubt man wirklich, in dem großen Entmündungsziel der Menschheit zur Ehe und Familie die Ehenot zu beheben, wenn man die Ehescheidungsmodalitäten erleichtert? Wir halten das für eine Utopie. Man wird die Ehenot heigern. Niemand kann ein großes sittliches Ziel der Menschheit erreicht werden wenn man die Ehenot von den Einzelfällen ableitet. Eine Erleichterung der Ehescheidung wird die

den nächsten Tagen in München eine Massenfundgebung unter freiem Himmel „Für Bayerns Lebenskräfte“ abgehalten werden. Die München-Augsburger Abendzeitung berichtet im Zusammenhang mit dieser Ankündigung von einem „politischen Ereignis von großer Tragweite“. Noch deutlicher über die Pläne Eicherichs spricht die Münchener Zeitung, die unter anderem schreibt, der „Kampf um Bayerns Eigenstaatlichkeit“ näherte sich jetzt seinem Höhepunkt. Man habe erkannt, daß der Widerstand gegen die Sturmfronten des Einheitsstaates nur von den breiten Schultern einer allgemeinen Volksbewegung getragen werden kann.

Es scheint uns, daß Eicherich und seine Freunde im bayerischen Landesbürgerrat sehr schlecht beraten sind, wenn sie glauben, auf diese Weise den föderativen Staatsgedanken schaden zu können. Die Erfahrungen die man seither mit der Draufsch des Herrn Eicherich gemacht hat, lassen die Befürchtungen nur allzu sehr berechtigt erscheinen, daß hinter diesen Gründen noch etwas anderes verbirgt und daß man sich nicht bemüht, nur um die bayerische Eigenstaatlichkeit zu kämpfen, eine neue Orgelei in die Welt zu setzen.

wirtschaftlichen, sozialen und charakterlichen Schwierigkeiten, die heute Eheleute haben, nicht beheben. Soziale Räte müssen auf sozialem Gebiet, wirtschaftliche Sorgen durch wirtschaftliche Hilfe behoben werden...

Wir müssen vor allen Dingen im Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Ehescheidungsreform nach der bis jetzt vorliegenden Statistik vor allem ein Gesetz der Großstädte werden soll, und daß es gerade bei Kulturgebiet nicht angeht, immer wieder gewisse Bestimmungen nach den außerordentlich ungesunden Verhältnissen der Großstädte festzusetzen...

Wir müssen deshalb an dem Schuldprinzip in der Ehescheidung unter allen Umständen festhalten. Die Scheidungsprozesse, die auch wir verwerfen, werden durch das Prinzip der „Herrichtung“ auch nicht schwinden. Ueberhaupt wird dieser Grundsatz der Herrichtung, den man nun in das staatliche Ehescheidungsrecht einfügen will, die erwartete Lösung nicht bringen...

Wir lehnen also die vorgeschlagene Ehescheidungsreform ab, weil wir darin für das gesamte deutsche Volk eine Gefährdung der Einehe und der Familiengemeinschaft erblicken.

Von der Zukunft des deutschen Zeitungswesen

Heidelberg, 3. Dez. Vor einer zahlreichen Hörerschaft von Verlegern, Redakteuren und Studierenden sprach am Samstag Abend in

der Universität Heidelberg der Verleger des „Hannoverscher Kurier“ Dr. Walter Föneck über „Die Entwicklungsrichtung des deutschen Zeitungswesens“. Redner ging auf das Jahr 1848/49 zurück, das Geburtsjahr der deutschen Pressefreiheit und stellte dar, welche Zeitungstypen wir seit dieser Zeit erhalten haben und zeigte die Wechselwirkung zwischen dem eigentlichen Lebenskomplex und der Zeitung...

Die Notlage der Landwirtschaft

Reordzahl von Anträgen / Zentrumsinterpellation zur landwirtschaftlichen Krise

Berlin, 3. Dez. Die Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung bedeutet in gewissem Sinne eine Seltenheit. Zwar ist schon verschiedentlich über die Notlage der Landwirtschaft beraten worden, die auch heute als einziger Gegenstand vorgelesen ist. Neu ist aber für den Reichstag die

überaus große Zahl von Anträgen,

die von den verschiedenen Parteien eingebracht sind. Vor mehreren Interpellationen großer Parteien, die sich mit Spezialfragen der Landwirtschaft beschäftigen, liegen von den einzelnen Parteien nicht weniger als insgesamt 137 Anträge zu dieser Materie vor, wobei die Christlich-Nationale Bauern- und Handwerkerpartei mit allein 40 Anträgen den Rekord stellt. Im Reichstag ist übrigens eine Zentrumsinterpellation eingegangen, in der es heißt: „Begläubigten Nachrichten zufolge hat die französisch-belgische Feldbahn-Kommission deutsche Anträge auf Neubau von drei festen Rheinbrücken, die auch betreffen Bahnstreckenverlängerungen dahin beschließen, daß die endgültige Antwort auf diese Frage verlagert werden müsse, bis daß die Gesamtprüfung der Frage der rheinischen Eisenbahnen durch die Balkonkonferenz beendet sei.“

Abg. Dr. Hermes (Ztr.) begründet eine Zentrumsinterpellation, in der gefragt wird, was die Regierung zu tun gedense, um die deutsche Landwirtschaft aus ihrer gefährdrohenden Lage zu befreien. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik bezeichnet der Redner die

Wiederherstellung der Rentabilitätsmöglichkeit der Landwirtschaft.

Das landwirtschaftliche Notprogramm sei zwar eine dankenswerte Hilfsmaßnahme, aber es reiche nicht aus zur Behebung der allgemeinen Notlage der Landwirtschaft. Nach den Feststellungen des Enqueteausschusses seien im Wirtschaftsjahre 1928/27 42 Proz. aller landwirtschaftlichen Betriebe Verlustbetriebe gewesen, im Bayernlande sogar 58 Prozent. (Hört! Hört!) Die Verschuldung der Landwirtschaft habe den Vorkriegsstand schon wieder erreicht, die jährliche Zinslast sogar um über ein Drittel überschritten. Die verzweifelte Lage der Landwirtschaft beschwöre die große Gefahr heraus, daß der Landwirt die Produktionsfreudigkeit verliert und zur extensiven Betriebsweise übergeht.

haben, daß sich irgend eine zweite Person näherte. Die er aber die Anrede des Fremden ganz unbeachtet, so konnte dieser vielleicht Verdacht schöpfen. Da verfiel er auf einen guten Ausweg: Er lachte dem Fremden schalkhaft ins Gesicht, stellte sich direkt vor ihm auf und sang, als wolle er einen eiteln Sänger parodieren, mit einem großen Aufwand von theatralischen Gebärden sein Lied weiter, — seinem Zuhörer gleichsam eine kleine Privatvorstellung gebend. — Die zweite Strophe näherte sich ihrem Ende:

... und von dem Abschied schmerzenstrunken, War stehend ich vor dir auf's Knie gesunken: „Vergiß mich nicht, wenn ich in weiter Ferne!“

— Raffaele hatte sich wirklich auf ein Knie niedergelassen und die Arme stehend emporgestreckt, was den Fremden aufs höchste belustigte. Und während er sich nun wieder erhob, folgte von neuem der Reizvers des Liebes:

„Damals gelobten wir uns Lieb' in Freud und Not!

Ein heißer Kuß gab unserm Schwur die Treue!

Doch du verrietst mich feig, brachst mir die Drum fahr zur Hölle hin! Nimm deinen Lohn: den Tod!“

Dem Charakter des Liebes folgend, hatte Raffaele die letzten Worte mit wildem Ausdruck gesungen und dazu in grotesker Uebertreibung die Hände gegen den Fremden geschüttelt. Der Mond war mit einmal hinter den Wolken herorgekommen und beschien nun grell das in unheimlichen Gemisch von Scherz und trambaffter Spannung verzerrte Gesicht des Knaben, aus dem die über-

gefühl in der deutschen Presse sei im Wachsen. Die Zeitungen könnten sich jetzt mehr ausbauen. Der Bezugspreis der Zeitung sei ein fester Faktor, durch den Anzeigenteil könnten die steigenden Kosten nicht ausgeglichen werden. Redner stellte die beiden Kontroversen Schacht (der volle Objektivität der Zeitungen verlangt) und Prof. Wolff (der die Subjektivität als eine elementare Voraussetzung für die Zeitung fordert) gegenüber und erklärte, Prof. Wolff habe nachgewiesen, daß eine reine Objektivität nicht möglich sei, denn schon die Auswahl der Nachrichten sei subjektiv. Eine gewisse Reichhaltigkeit der Darstellung in der Presse sei notwendig, ebenso eine gewisse Sensation. Die deutsche Pressefreiheit, die keineswegs durch

die Verfassung garantiert sei, müsse aufrecht erhalten werden. Wenn die Nivellierung, die wir heute schon in der Presse zum Teil sehen können, sich fortsetzen würde, dann würde der Teil der Zeitungen der eine bedeutende politische Aufgabe mit gesunder wirtschaftlicher Basis vereint, genötigt sein, mit den Massenblättern zu kämpfen und ein völlig verwüstetes Kampffeld würde hinterlassen. Der Rundfunk bilde keine Gefahr für die Zeitung. Redner meint, daß viele Anzeichen dafür vorhanden seien, daß eine ähnliche Entwicklung wie Amerika bekommen werden, doch seien auch viele andere Anzeichen vorhanden. Redner wünschte zum Schluß, daß das freie Spiel der Kräfte sich in der Presse bald wieder zeigen möge.

Unfälle und Vergehen

Sechs Opfer eines Magnetopathen-Pulvers. Berlin, 3. Dez. Wie die „B. Z.“ berichtet, sind 6 Personen, die das Pulver eines Somtopathen und Magnetopathen genommen hatten, unter schweren Vergiftungs- und Verbrennungserkrankungen erkrankt und ins Krankenhaus gebracht worden. Nach einem Vortrage hatte ein Magnetopath und Somtopath dem Filmregisseur Jacoby ein Pulver zur Stärkung gegeben. Die sechs Teilnehmer an dem Vortrage blieben noch längere Zeit in einem Restaurant zusammen, unterhielten sich über Somtopathie und nahmen alle eine kleine Probe von dem Pulver. Wenige Minuten später traten Schmerzen im Runde, auf der Zunge und in der Speiseröhre auf und die Geschmacksnerven verlagerten. Sämtliche Erkrankten begaben sich ins Krankenhaus, wo schwere Verbrennungen der Schleimhäute festgestellt wurden. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, mit Gegenmitteln eine Weiterverbreitung der Vergiftungen zu verhindern.

Ruhrpneumie in der Irrenanstalt Herzberge. Berlin, 3. Dez. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten ist in der Irrenanstalt Herzberge eine Ruhrpneumie ausgebrochen, von der bisher bei einer Gesamtzahl von etwa 1600 Insassen insgesamt 110 Personen betroffen worden sind. Alle notwendigen Vorkehrungen wurden getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern, doch ist mit dem Ausbreiten weiterer Krankheitsfälle zu rechnen. Sämtliche Erkrankungen verlaufen leicht.

Schiffsbrand. Stettin, 3. Dez. Im Motorraum eines in Stolzenhagen-Kraatz liegenden schwedischen Motorschoner's brach gestern vormittag Feuer aus, das einen riesigen Umfang anzunehmen drohte. Die Stettiner Feuerwehr fand das Schiff mit brennendem Del förmlich überflutet, weil die Rohrleitungen des Motors abgehängten waren. Die Feuerwehr mußte mit Gasmasken und Rauchapparaten vorgehen. Nach mehr als vierstündiger Arbeit gelang es unter Anwendung von Schaumlöschern des Feuers Herr zu werden.

Schwerer Autounfall. Coblenz (Saarh.). 3. Dez. Das Auto eines Bausener Fleischermeisters überfuhr gestern gegen 11 Uhr in Hochkirch bei Coblenz im Schneegestöber zwei aus der Kirche kommende alte Frauen und verletzte sie schwer. Eine der Verunglückten, die circa 20 Meter weit mitgeschleift worden war, verstarb kurz nach dem Unfall. Die andere wurde mit sehr schweren Verletzungen ins Bausener Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der Tiger vom Mercato

Ein Roman aus dem dunkelsten Neapel

Von Hans Possendorf.

Copyright by W. Borch & Co., G. m. b. H., Leipzig. Beutelschlag-Vertrieb: C. Handmann, Literar. Büro, Leipzig, 20)

Nun war er nur noch wenige Schritte von den Jungen entfernt. Aber noch immer machte er nicht Miene, in eines der Häuser einzutreten.

„Gut aufgepaßt!“ raunte Raffaele seinen Calongi zwischen zwei Tritten hastig zu. Er hatte ihnen den Auftrag gegeben, die beiden Eingänge zur Gasse scharf im Auge zu behalten: Wenn es auch hier in der Mitte sehr düster war, so konnte man doch genau beobachten, ob irgend jemand in die Gasse einzog, da an ihren beiden Enden je eine Laterne brannte. Aber es zeigte sich niemand, und so setzte Raffaele, dem Befehle gemäß, seinen Gesang fort.

Aber nun geschah etwas Unerwartetes: Der junge Mensch, der sich Raffaele bis auf zwei Schritte genähert hatte, blieb plötzlich vor ihm stehen und sagte freundlich: „Du hast ja eine ganz prächtige Stimme, Junge!“ Und auf den seelenvollen und feurigen Vortrag des musikalischen Knaben antwortend, fügte er scherzend hinzu: „Man könnte wahrhaftig glauben, du hättest schon selbst unglücklich geliebt? — Hä?“

Einen Augenblick war sich Raffaele im Zweifel, was jetzt zu tun sei: Sollte er, um dem Fremden etwas zu erwidern, seinen Gesang abbrechen, so würde dies ja verabredungsgemäß als Warnungszeichen gelten

großen dunklen Augen in unnatürlichem Glanze hervorleuchteten.

Da packte den Menschen plötzlich ein unerklärliches Grauen und das Lachen erstarb jääh auf seinen Lippen. Er machte kurz feht, ließ, als habe er eine fürchtbare Vision gehabt, mit wankenden Knien einige Schritte zurück und verschwand gleich darauf im Fluß eines Hauses. — In demselben Augenblick hatten die anderen Jungen auf ein Zeichen Raffaeles aus vollem Halse in die Wiederholung des Rehrreimes eingestimmt.

... Doch du verrietst mich feig, brachst mir die Treue! Drum fahr zur Hölle hin! Nimm deinen Lohn: den Tod!“

erscholl es laut im Chor, und die Tamburins flirrten wild dazu.

Zwei oder drei Fenster in der Gasse hatten sich geöffnet. Wohlgefallig lauften ein paar Anwohner dem schwunvollen Gesänge der Jungen, über dem Raffaeles helle Knabenstimme prächtig schwebte. — Niemand achtete, daß diese Klänge bestimmt waren, die gellen Schreie eines Ueberfallenen, — eines Sterbenden zu überhören.

Dem Befehle gemäß schritt Raffaele mit seinen Gefährten langsam weiter, die ganze Barre-Gasse hindurch. Kurz bevor sie das andere Ende erreichten, hogen drei Männer in die Gasse ein. Da brach er den Gesang ab. Es waren aber nur harmlose Händler die nach Hause gingen. Müßig durchschrittten sie die Gasse und verschwanden in der Dunkelheit.

Kurz darauf schlüpfte der junge Camorrist, von dem Raffaele am Abend vorher seine Befehle empfangen hatte, aus demselben Haus-

flur heraus, in dem der kleine, schwächliche Mensch vor wenigen Minuten fluchtartig verschwunden war. Wie ein Schatten huschte der Verbrecher dicht an den Säulenmauern entlang, erreichte unversehrt den Markt und war in Sicherheit.

Der Polizeispitzel Enrico Galanti hatte seinen Berrat an der Camorra mit dem Leben bezahlt.

Erst am nächsten Morgen, als es wie ein Rauffeuer durch das ganze Mercato-Viertel ging, daß man den Enrico Galanti im Fluß seines Hauses in der Barre-Gasse ermordet aufgefunden habe, ward es Raffaele klar, wofür er in dieser Nacht „Vahldienste“ geleistet hatte. Aber was er bei dieser Erkenntnis empfand, das war nicht Grauen, bei dem schwersten aller Verbrechen bei dem Mord an einem Menschen, hehlichlich gewesen zu sein: Kein anderes Gefühl durchzog diese junge verirrte Seele als Stolz, für die „Schöne und geehrte Gesellschaft“ eine wichtige Aufgabe erfüllt zu haben, — und Müd, dem Ziele seiner Sehnsucht um einen Schritt näher gekommen zu sein — der Sehnsucht eines jeden neapolitanischen „Guanfione“ („Große Macht“) Spitzname für die neapolitanischen Gassenmänner) einmal ein angelehener und gefürchteter Camorrist zu werden.

In diesem Tage auna Raffaele nicht zur „Arbeit“, sondern zu dem Kästnerer-Gasthof Nicotro in der Ambreciata vor dem Cabaner Tor. Von diesem Hof er sich auf seine Anwesenheit ein flammendes Herztönen und darunter die unverkennbare Aufschrift sahen: „Lucrezia è la passione mia“ — Lucrezia ist meine heilige Liebe! (Fortsetzung folgt)

Bilder aus dem Reichstag

Die Reichsregierung hat wieder einmal einen Betriebsunfall erlitten. Der Schuldige ist Herr Reichsinnenminister Severing. Er hat eigenmächtig in Hamburg den Gewerkschaften mitgeteilt, daß er die Technische Notthilfe beseitigen und keine Mittel mehr im Staatsvoranschlag einsetzen werde; ja er hat sogar den Angehörigen bereits am 1. April 1929 gekündigt. Nun ist es gewiß das Recht, sogar die Pflicht des Ministers zu prüfen, ob eine Entlassung entbehrlich ist, aber ob sie wieder angefordert werden soll. Aber der Minister entscheidet nicht allein darüber; vielmehr hat auch das Gesamtkabinett mitzureden, und die Endentscheidung steht dem Reichstag zu. Es verrät wenig politisches Geschick, wenn ein Minister, zudem noch in einer unstrittigen Frage, wie es die Technische Notthilfe ist, vorzeitig, vor den Gewerkschaften etwas zu sagen, was sie gern hören, seine Pläne in die Welt hinauszuposaunen. Er riskiert dabei das, was Herr Minister Severing passiert ist, daß der Reichstag ihn desavouiert, ein Betriebsunfall, der dem Ansehen des Ministers wie des Gesamtkabinetts Abtrag tut. Herr Severing hatte im Reichstag für seinen Plan nur Kommunisten, Sozialisten und Nationalsozialisten, also 21 von 491 Stimmen, somit eine Mehrheit von 49 Stimmen gegen sich. Wir haben also das Bild: Der Herr Minister jagte in Hamburg, die Technische Notthilfe wird beseitigt, und der Reichstag sagt, die Technische Notthilfe bleibt! Das ist ein Seitenstück zu der mehr als bedenklichen Situation, in welche das Kabinett Müller sich befand, als der Panzerkreuzeraffäre hineinmanövriert hat, ein Seitenstück auch zu der Niederlage, die sich Herr Severing geholt hat, als er schnell den 11. August als gesetzlichen Feiertag erzwingen wollte. So geht es nicht! Herr Severing erklärte im Reichstag, daß er keine Regierung zur Diktatur habe, was im Reichstag mit verständnisvollem Schmunzeln quittiert wurde. Gleichzeitig erklärte er, in der Frage der Technischen Notthilfe vertritt er seine persönliche Auffassung, was das Kabinett für eine Meinung vertritt, wisse er nicht. Herr Minister Severing hat also nicht nur in Hamburg vor den Gewerkschaften, sondern auch im Plenum des Reichstags der Entscheidung des Gesamtkabinetts vorgegriffen und dabei sich — eine Niederlage, dem Kabinett und im besonderen dem Kanzler abermals seinen Prestigegehalt gebracht. Wenn daher die, die Regierung stützenden Parteien trotzdem das Mißtrauensvotum gegen Herrn Severing ablehnen, um aus einem so unbedeutenden Anlaß heraus die Regierung nicht zu Fall kommen zu lassen, bedeutete dies für manche Abgeordneten eine Ueberwindung.

Uebrigens ist auch die weitere Auffassung, die Herr Severing in seiner Verteidigungsrede vertrat sehr interessant. Er erklärte, daß er Wert darauf lege, daß er auch in seiner amtlichen Tätigkeit das Vertrauen seiner Partei nicht verliere. Gewiß, ist ein Minister als Vertrauensmann seiner Partei in das Kabinett entsandt. Aber im Kabinett hat er objektiv das Wohl des ganzen Volkes im Auge zu behalten, es muß ihm das Staatsinteresse über dem seiner Partei stehen, und neben dem Vertrauen seiner Partei muß er auch das der übrigen Regierungsparteien besitzen, sonst besitzt er nicht die erforderliche Untermauerung seiner Stellung, er erfolgreich wirken zu können. Wenn der Minister ein wichtiges Staats- oder Volksfordernis erkennt, muß er sich von Amts wegen dafür einsetzen, auch wenn er in Konflikt mit seiner Partei kommt, wenn er Gefahr läuft, ihr Vertrauen zu verlieren. Wenn er das nicht will, muß er sein Amt zur Verfügung stellen. Staats- und Volkswohl müssen jedem Minister höher stehen, als das Parteinteresse. Gerade deswegen war die Aeußerung des Kanzlers so unbedenklich, als er erklärte, er werde dem Beschluß seiner Fraktion folgend gegen den Panzerkreuzer stimmen; denn im Hinblick auf die Möglichkeit einer bevorstehenden Neuwahl könne man seiner Partei nicht zumuten, daß sie dem Kanzler die Stimme freigibt. Nein, solche Worte aus dem Munde des Reichskanzlers verstehen wir nicht.

Wenn Herr Severing im übrigen den Wunsch ausspricht, man möchte dem politischen Gegner keine anderen Motive seines Handelns unterstellen, als er sie selbst angibt, so ist das ein sehr schöner Grundgedanke. Aber einmal gehört hierzu manchmal ein sehr starker, menschliche Kräfte übersteigernder Glaube, — man erinnere sich wieder an die Panzerkreuzeraffäre, — zum andern ist es gerade die Partei des Herrn Severing gewesen, welche die Motive des Zentrums bei der Politik der letzten Jahre in der schändlichsten Weise verdreht und verleumdet hat. Herr Severing hat neulich in seiner Kundstunde gefordert, daß man im politischen Kampfe die Person von der politischen Sache trenne und stets gegen die Person anständig sein müsse so verlange es die Demokratie. Soffentlich haben recht viele seiner sozialdemokratischen Parteifreunde die Rede gehört und beherzigt sie auch. Denn in welcher niederträchtiger Weise ist durch die Sozialdemokratie in den letzten Jahren Herr

Unter Menschenfressern

Von Gula Pfeifer

(Schluß.)
Beim Grauen des Morgens waren wir an einem breiten, tiefen Fluß angekommen, der auch schon etwas Wasser führte. Usnu nahm mich auf seinen Rücken und trug mich zum anderen Ufer hinüber. Kurz nach Sonnenaufgang trafen wir die ersten Montoil, die zur Feldarbeit gingen. Kaum haben sie uns, so bogen sie auch schon vom Pfad ab und verschwanden im Busch. Später kamen einige ältere Männer über die Felder zwischen den Hütten gegangen, und Usnu rannte mit freudigen Rufes auf sie zu — mich begrüßten sie nicht! Usnu redete lebhaft auf sie ein; aber er hatte keinen Erfolg und kehrte recht niedergeschlagen zu mir zurück. „Mah, am Kasthaus wird der Häuptling sein, um dich zu begrüßen,“ versuchte er mich zu trösten.

Das Kasthaus lag öde und verlassen da — kein Mensch weit und breit zu sehen. Es war sauber ausgefegt, und die großen leeren Tongefäße standen zur Aufnahme des Wassers bereit vor dem Eingang. Ein sicheres Zeichen dafür, daß die Leute über unser Kommen unterrichtet waren. Ganz in der Nähe floß ein kleiner Bach mit leidlich klarem Wasser.

Usnu hat mich um einige Stunden Urlaub, er wolle zum Häuptling gehen. So lange er abwesend sei, solle keiner von uns sich weit vom Kasthausplatz entfernen — bis zum Bach dürften wir gehen, aber nicht weiter. Der Vormittag verging in einer sehr unangenehmen Stimmung. Ich hatte das Gefühl, als läge ich auf einem Pulverfaß, und atmete erst erleichtert auf, als Usnu am Nachmittag wieder erschien. „Sie werden kommen, Mah, du mußt nur Geduld haben.“

Geduld habe ich schon, bloß — Angst habe ich auch! Das Kasthaus, in dem ich wohne, ist daselbe, in dem der ermordete D. D. in der Nacht vor seinem Tode schlief, es ist daselbe, in welches ihn die Frau gehen ließ, geschleppt von seinen Mördern, den vergifteten Speer in der Schulter und ohne Helm den tödlichen Strahlen der grausamen Sonne ausgelegt. Ich kann die Gedanken an diesen armen Jungen nicht loswerden, sie verfolgen mich im Schlaf und im wachen Zustand. Es wird höchste Zeit, daß ich nach Europa zurückkehre, meine Nerven vertragen allmählich.

Gegen Abend sah ich mehrere Männer in der Nähe des Kasthauses herumstreifen, ob sie morgen zu mir kommen werden? Die Boys fürchten sich, die Träger fürchten sich, und Usnu sieht auch nicht gerade fröhlich aus. Ich glaube, ich werde in dieser Nacht wenig schlafen.

Hier in diesem verrückten Lande kommt doch immer alles anders als man denkt. — Erstens muß ich zu meinem eigenen Erstaunen feststellen, daß ich, nachdem ich meine üblichen Angstzustände, die ich immer kurz vor dem Einschlafen hier in Afrika bekomme, überwunden hatte, so gut geschlafen habe wie seit Wochen nicht mehr. Ein äußerst erfreuliches Zeichen dafür, daß ich noch einige Monate „dienstfähig“ bin und mich mit der Heimkehr nicht abzuwehren zu beeilen brauche.

Und zweitens die Montoil! Ich bin gespannt, was der D. D. zu meinem Erlebnis sagen wird! Kurz nach dem Frühstück sah ich in der Hütte und schrieb an meinen Ausarbeitungen. Da sah ich draußen um die Hütte allerlei Gestalten gehen. Ich tat so, als ob ich sie nicht beachtete. Es dauerte nicht lange, da guckte einer ganz vorsichtig zur Hütte herein.

Bald darauf kam Usnu: „Mah, sie sind da! Sie haben Sachen gebracht, dürfen sie kommen?“ „Ja natürlich, Usnu,“ antwortete ich ihm und schrieb weiter. Drei wild verwegene Gestalten, Männer in den besten Jahren kamen in die Hütte und hockten sich schweigend in respektvoller Entfernung vor mir auf die Erde. Ich schrieb immer weiter und sah sie nicht an. Die Männer wurden neugierig und reckten die Hälse, um zu sehen, was ich da wohl machte.

Usnu, der mit ihnen gekommen war, räusperte sich belächelnd. „Mah!“, „Usnu!“ Ueber die Männer hinweggehend, als ob sie Luft wären, wandte ich mich zu ihm. Er hielt mir eine prachtvolle Holzgeschlitzte Figur entgegen! Ich bekam einen Freudenstreck — es war tatsächlich eine der berühmten Ahnenfiguren, von deren Existenz ein recht bekannter deutscher Gelehrter berichtet hatte. Ich habe nie gehofft, auch nur eine dieser Figuren jemals zu Gesicht zu bekommen, und nun bot man sie mir zum Kauf an!

Schweigend zahlte ich den recht erheblichen Preis und fragte Usnu nach der Bezeichnung dafür auf Montoil. Ich wiederholte das Wort und trug es sogleich in die Liste meiner Sammlung ein. Dann bekam die Figur den üblichen Fettel umgehängt und wurde an die Wand gestellt.

Die drei Männer waren diesem ganzen Vorgang mit größtem Interesse gefolgt, und ihre Neugier war sichtlich aufs äußerste gereizt. Keine stellten sie Usnu einige Fragen. „Mah, dürfen diese Männer zusehen, wie du schreibst?“ und dann drängten sie sich dicht an mich heran und starrten auf meine Finger.

Blödsinnig lief der eine zur Türöffnung und rief etwas. Im Sandumdrehen war die

Hütte voller Menschen, die höchst erregt halblaut durcheinander schwatzten und leise Laute ihres Erstaunens von sich gaben. Usnu konnte sich scheinbar kaum aller Fragen erwehren, die sie an ihn richteten. Die ganze Hütteneinrichtung: Bett, Stuhl, Tisch, jeder einzelne Fleck, meine Schuhe und was sonst noch an Kleidungsstücken herumlag, wurde einer vertohlenen, aber genauen Besichtigung unterzogen. Aber sie wagten es nicht, auch nur einen einzigen Gegenstand anzurühren.

Schließlich bestürmten sie Usnu immerfort mit ein und denselben Worten, wie die kleinen Kinder. Ich fragte ihn, was denn los sei, aber er wollte nicht so recht mit der Sprache heraus. Endlich gefand er: „Mah, sie möchten gerne schreiben lernen!“ Ich suchte also alle meine auffindbaren Meißelsteine zusammen, wir rühten den Tisch beiseite, ich legte mehrere Bogen Papier auf die Erde und verteilte dann die Meißelsteine unter die am würdigsten aussehenden Männer. Darauf setzte ich mich auf die Erde und sie gruppieren sich im Halbkreis um mich herum.

Zuerst malte ich ein „i“, und mit leiserem Meckern und Stöhnen, als ob es eine entsetzlich schwere Arbeit sei, versuchte man, es mir nachzutun. Jedem einzelnen mußte ich zeigen, wie man den Meißel halten müsse, zum Schluß umfaßten sie ihn doch wieder mit der ganzen Faust. Der Höhepunkt des Erlebnisses für sie und für mich war aber, als ich ihnen Schweinchen mit Kringschwänzen aufzeichnete. Von dem Moment an hielten sie mich, glaube ich, für einen Gott oder ein gottähnliches Wesen!

So kam die Mittagszeit heran, und wir mußten sie richtig energisch aus der Hütte weisen. Sie gingen nicht eher, als bis sie noch das Tischbedenken mit angehen und versprochen hatten, nachmittags wiederzukommen und noch viele Sachen zu bringen. Der Mittagschlaf fiel unter diesen Umständen recht spärlich aus.

Nachdem mich Usnu mehrere Male unter dem Vorwand, „bloß mal nachsehen, ob du noch immer schläfst“, geweckt hatte, ließ ich sie wieder in die Hütte kommen. Innerhalb weniger Stunden hatte ich fünfzig verschiedene Gegenstände käuflich erworben, darunter zwei wunderschöne, uralte Kriegshelme aus Federn und mehrere Ahnenfiguren. Bis spät in die Nacht war ich noch mit Katalogisieren beschäftigt, und jetzt eben, als ich gerade ins Bett gehen wollte, brachten sie mir eine Dodo-Maske! Am Tage konnten sie sie mir nicht bringen, weil Frauen den Dodo ja nicht sehen dürfen. Ich habe Usnu ernstlich gesagt, daß nun Schluss sei. Ich bin todmüde — der Tag war schön!

Reichskanzler Marx, Herr Minister Köhler, in Baden insbesondere der Abgeordnete Dr. Höpfer persönlich heruntergerissen worden! Wir freuen uns, wenn es in Zukunft anders werden soll, müssen aber erst die Tatsachen abwarten, ehe wir an eine Besserung zu glauben vermögen.

Die Verhandlungen der letzten Woche betrafen zunächst einige Regierungsvorlagen. Dann kamen Anträge und Interpellationen der Parteien daran. Und zwar hatte der Reihe nach, entsprechend der Stärke jede Partei das Recht, für eine Tagesordnung den Gegenstand zu benennen, dessen Behandlung ihr am dringendsten erschien. Diese Wahl ist sehr interessant und charakteristisch. Welche Frage ist den Parteien die dringendste? Den Deutschnationalen die Technische Notthilfe, über deren Weiterbestehen so wie so erst der nächste Reichshaushalt entscheidet, der Sozialdemokratie die Rechte der unehelichen Mutter und Kinder, sowie die Erleichterung der Ehescheidung und die damit zusammenhängenden Fragen (1), dem Zentrum dagegen die Kollage der Landwirtschaft! Auf Wunsch des Zentrums wird hierüber die Aussprache im Reichstag am nächsten Montag beginnen, die bis jetzt untätige Regierung wird dadurch gezwungen, jetzt endlich einmal Farbe zu bekennen und zu sagen, was sie zu tun gedenkt. Eine Reihe Anträge der Zentrumspartei liegt vor.

Die Beratung der Ehescheidungs-erleichterungs-Anträge ging bereits am Freitag und Samstag über die Bühne des Reichstags. Es hat sich gezeigt, daß nur bei Zentrum und Bayerische Volkspartei die unauflösbare christliche Ehe und Familie ihren absoluten Schutz findet. Selbst die Deutsche Volkspartei gibt weitgehend dem Strom der Zeit nach. Was soll man dazu sagen, wenn Herr Abgeordneter Dr. Rahl erklärte: Ehenot der Gegenwart und geltendes Recht das nicht mehr zusammen, das Recht hat sich von den tatsächlichen Zuständen entfernt, — also müssen wir das Recht ändern! Das ist dieselbe Logik, wie wenn ich sage: Das bestehende Recht verbietet den Diebstahl; heute stehen aber viele Menschen, da sich das Recht von den bestehenden Verhältnissen getrennt hat, muß ich das

Recht ändern. Nein, hier liegen Naturrechte und Naturrechte vor, welche der Schöpfer als unabänderlich in die Natur hineingelegt hat. Wenn die Gesellschaft diese für sie lebenswichtigen Gesetze nicht respektiert, geht sie zugrunde. Nein, nicht die Dämme noch weiter einreißen und die Sturzflut hemmungslos über unser Geschlecht hingehen lassen, sondern im Gegenteil, den Damm wieder lückenlos machen und all die Quellen verstopfen, aus denen die Ehenot unserer Zeit fließt. Weg mit der heidnischen und sittenlosen Großstadtkultur unserer Zeit, und diese Ehenot unserer Tage ist behoben. Statt dessen aber hat die Deutsche Volkspartei zusammen mit der ganzen politischen Linken Angst vor allzu großem Einfluß der Kirche im Staat (Konkordat), in der Schule (Schulgesetz). Daß das Parlament in seiner Mehrheit glaubt, in diesen kulturellen Fragen „modern“ sein zu müssen, ist das verhängnisvolle Schicksal unseres Volkes! Das Zentrum wird keine ganze Kraft einsetzen, um dieses Schicksal zu bannen. Wer hilft? Katholisches Volk erkenne die größte Not der Stunde, tu deine politische Pflicht!

Baden

Berammlung auf dem Land

Es ist gleichgültig wo — aber irgendwo in Baden auf dem Land ist es: es wird auch anderswo so sein und zwar an vielen Orten. Berammlung ist angelagt ich bin als Redner bestellt. Ein niedriges langgestrecktes Wohnzimmer, das sonst wohl auch als Tanzsaal benützt wird. Tische und Stühle und Bänke um sie herum. Allmählich, langsam füllt sich der Saal, meistens Arbeiter mit kleiner, ganz kleiner Landwirtschaft. Daß es fast durchweg Zigarrenarbeiter sind, merke ich alsbald aus dem Qualm, der den Raum durchzieht, so daß ich die am Ende des Saales Sitzenden kaum noch erkennen kann. Sie bekommen in ihrer Fabrik ja jeden Samstag 24 Zigarren und die müssen weg! Mancher würde sie vielleicht gerne verkaufen; das Geld könnte er besser gebrauchen — aber das soll nicht sein — also raucht er sie selber!

Die Unterhaltung ist lebhaft: es sind temperamentvolle Wälder, die keine Freude am Kopfhängen haben, auch wenn es ihnen schlecht geht. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung und spricht kurz von ihrem Zweck. Und nun lege ich los und spreche von der Not der Zeit und ihren letzten Ursachen, von den Mitteln, die vielleicht — aber jedenfalls langsam, langsam — aus ihr herausführen können; davon daß es nichts nützen könne, immer mehr Parteien zu gründen, wobei immer die neueste die vorhergehenden an Vortrefflichkeit in Wort und Programm übertrifft, während die Lage doch immer die alte bleibt und Ueberlegung und mühsame Arbeit der Vernünftigen verlangt, um der Not des Lebens Herr zu werden. Weiter davon, daß unter Sozialismus das große christliche Gebot der Nächstenliebe sei, das Leben verlangt in der Gesetzgebung wie im sonstigen Leben. Die Zuhörerschaft ist aufmerksam; manchmal merke ich, daß man still zustimmt; ein anderes mal sehe ich kritische Kopfbewegungen und Mienen und höre leises Flüstern; manchmal spreche ich über die Kräfte hinweg über Dinge, die in dieser Zuhörerschaft keinen Tageskurs haben. Am Schluß der Beifall, der der rednerischen Bemühung an sich gilt, vielleicht auch dem beobachteten guten Willen, der Lage der Zuhörer gerecht zu werden.

Und nun muß ich selber zuhören und zusehen. Und ich lerne aus dem, was ich höre und sehe, mindestens ebenso viel, wie die, die mich hörten. Aber hier spricht das Leben, die Wirklichkeit, nicht die Theorie. Da kommt z. B. die Frage: wie steht es mit dem arbeitslosen Zigarrenarbeiter, der schon ein halbes Jahr Erwerbslosenunterstützung bezogen hat und immer noch erwerbslos ist? Kann er Krisenunterstützung bekommen? Da bin ich sofort im Bild! Das ist keine theoretische Frage, sondern eine harte, sehr harte Frage, die dem Fragesteller eine Lebensfrage ist. Er hat Frau und Kinder, aber keine Arbeit schon bald ein halbes Jahr. Er möchte wissen, was aus ihm wird, wenn das halbe Jahr herum ist und die Erwerbslosenunterstützung aufhört. Und da höre ich weiter, daß von 700 Zigarrenarbeitern des Ortes nur 100 vollbeschäftigt sind, alle anderen nur zu zum Teil allzu geringen Prozents. Dabei ist

das Leben teuer, viel teurer als vor dem Krieg — trotzdem haben manche nicht mehr Lohn als vor dem Krieg. Eine der Fabriken wird auf 22. Dezember geschlossen — drei Tage vor Weihnachten! — weil der Absatz nicht mehr lohnt. Früher hat man viele Zigarren nach Spanien verhandelt — das hat aber heute aufgehört. Und was dann, wenn der Absatz noch weiter anhält? Die Krisenunterstützung greift nicht Platz für den Zigarrenarbeiter. Also muß er hungern, wenn die Erwerbslosenunterstützung aufhört, frage ich den Bürgermeister? Der macht ein bedenkliches Gesicht, sagt aber: selbstverständlich muß etwas geschehen; hungern soll niemand; aber die schwere Last für die Gemeinde, in der es keine reichen Leute gibt, abgesehen vielleicht von den U. G., die aber auch über schlechten Geschäftsgang klagen! Dazu kommt noch die eine oder andere außerordentliche Ausgabe in der Gemeinde, die in diesem Jahre erledigt werden muß. Wie soll das Geld dafür aufgebracht werden? Jedenfalls werden die Gemeindeglieder durch Steuern und Abgaben aufs äußerste ausgebreht.

Was ist zu tun? Soll das durch alle die Jahre so fortgehen? Was für andere Möglichkeiten bestehen bezüglich der Umstellung auf andere Industriezweige, die sicherere Verdienstmöglichkeiten bieten? Sorgenreichere Fragen, die nicht leicht zu beantworten sind. Da spricht noch einer: es ist ein Gehaltsempfänger, wie ich auch. Was er sagt, ist gut und richtig — aber man sieht es den Leuten an, was sie denken. Sie sagen es nachher auch laut: der hat gut reden; wenn wir nur a u ch unseren bestimmten Monatsgehalt hätten! Kann denn der Staat die Industrie nicht dazu zwingen, bestimmte ausreichende Löhne zu zahlen? Oder macht die Weltkonkurrenz das unmöglich? Oder ist das Kapital härter als der Staat? Auch jetzt noch, wo das Volk regiert und gar die Sozialdemokratie an der Regierung ist? Und von diesen Gedanken bis zu dem des Weltbewusstseins ist es nicht mehr gar weit — besonders für Leute, die in eine ganz ungesicherte Zukunft blicken und im Grunde wenig oder nichts zu verlieren haben.

Das sind Perspektiven aus der gegenwärtigen Lage nicht kleiner Freie in Deutschland heraus. „Gebuld, Gebuld, ob's Herz auch bricht, mit Gott im Himmel badre nicht.“ Darum nicht ja der Bolschewismus wie in Rußland, so auch in Deutschland den Gottgedanken aus den Herzen zu reißen, damit mit der Gebuld auch anderes zusammenbricht. Mit Gebuld allein wird's freilich auch nicht besser: wo die soziale Lat, d. h. die lebendige Nächstenliebe im Großen und im Kleinen fehlt, da muß schließlich der Gebuldssaden reißen. Und dann wird mancher von denen, die heute noch ruhige, überlegte, ja gutmütige Leute sind, Ruhe und Ueberlegung und natürliche Gutmütigkeit verlieren! Man hat bei uns in Deutschland allen Grund, es nicht dazu kommen zu lassen. Die soziale Lat muß heute überall vorn dran stehen! Das möchte auch für den kommenden Reichsparteitag des Zentrums gelagt sein.

Ich verlasse das rauchgefüllte Lokal mit seiner dumpfen Luft in der Erkenntnis, daß härter als alle Worte und die schönsten Reden die Not ist und daß der Druck der Verhältnisse überzeugender redet, als der glänzende Redner. Die Not aber kann nur bewältigt werden durch die Tat. Das Wort, das jüngst der französische Senator Mariol geschrieben hat, daß Deutschland schon wieder daran sei, sich zu bereichern, ist ein gellender Schrei auf die Wirklichkeit, wie man sie

überall bei uns erleben kann. Unsere früheren Gegner mögen es wohl bedenken bei Vertagung der Reparationen: es liegt sehr viel Gefahr auch für sie in dieser Frage, wenn sie nicht im Sinne der Solidarität der Völker entschieden wird.

Voll ohne Raum — Raum ohne Volk

Der Heimatdienst veranstaltet Vorträge zur Aufklärung des Volkes über wichtige Zusammenhänge und Vorgänge des öffentlichen Lebens. Ein Doppelvortrag behandelt „Die wirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs und ihre Beziehungen zu Deutschland“ und „Die Raumnöte des deutschen Volkes“. Die Erkenntnisse daraus sind erschütternd. Auf der einen Seite unser Volk, dem es an Raum gebricht, dem die Scholle zum Leben zu klein, zu eng ist und täglich enger wird. Bild dafür ist die Gestalt des Helben aus dem Roman Hans v. Grimmings „Voll ohne Raum“. Sein Heimatgut ernährt in guter Zeit die Eltern, ihn nicht mehr, er muß hinaus. Leider wird einseitig nur eine Lösung ins Auge gefaßt; der Enge der Heimat steht die Weite der Welt, der Kolonien gegenüber. Da wir nicht verzichten wollen und können auf gesundes Volkswachstum, muß ein Weg gefunden werden, denn es ist sehr richtig, was Mussolini von seinem in gleicher Lage lebenden Volke sagt: entweder Ausdehnung oder — Explosion. Die ganze Frage blieb offen — zu offen. Das Philisterium duckt sich hinter die Biergläser, sucht die Achseln und redet von etwas anderem.

Man hat bei uns vielfach das Gefühl und hört es auch ausgeprochen, als ob jedes kommende Kind die Verelendung des Volkes tiefer treibe. Logischerweise müßte darnach ein Geburtenrückgang zu wünschen sein. Dieser Gedanke ist schon so tief gedrungen, selbst bei Leuten, die den Geburtenrückgang bekämpfen und verurteilen, daß von bedeutender volkswirtschaftlicher Seite aus es ausgeprochen wurde: „... der in 4 bis 5 Jahren auf dem Arbeitsmarkt durch vermindertes Angebot und vermehrte Nachfrage sich bemerkbar machende Geburtenrückgang wird mehr zur Hebung der Arbeiterklasse und zur Erziehung der deutschen Unternehmerschaft beitragen, als alle staatliche und gewerkschaftliche und persönliche Sozialpolitik.“

Es ist zu verstehen, daß wir über den Berg unierer Nöte kaum hinausfinden können, und daß jede Erleichterung davon uns die Brust zu befreien scheint. Wir haben es aber noch nicht erlebt und können darum nicht aus der Erfahrung sprechen, wie es sein wird, wenn dieser Druck nicht mehr auf uns liegt, wie es wäre, wenn wir statt eines wachsenden in stagnierendes Volk würden. Wir haben's nicht erlebt — noch nicht. Aber in Frankreich ist es seit Jahren, seit Jahrzehnten Tatsache, wir können es dort ansehen. Das Volk bleibt stehen. An vielen Orten geht es zurück. Ein Ort, der vor einer Generation noch 50 Familien hatte, zählt heute deren noch 10. Aus dem wohlverehrten und bestellten Dorfe ist eine zerfallene Einöde geworden; nichts Neues wird mehr geschaffen — für wen auch? Es kommt ja niemand nach. Der herrlich fruchtbare Boden liegt brach aus Mangel an Menschenhänden, aus Mangel an Bedürfnissen. Daß jäh ein Volk auch ausfällt für jeglichen Absatz der Industrie, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Und so ist es: die ganze neu und prächtig aufgebaute Industrie Frankreichs, die nicht einmal Günde genug hat zur Bedienung (unter 6 Arbeitern ist 1 Ausländer), sie produziert für das Land zu viel, es mangelt der Absatz, in allem. Das ist kein

Antrieb zu Höherleistungen. Das Volk, das nicht wächst, braucht viele Dinge nicht mehr — die Alten sind zufrieden, und soviel als nachwächst, findet immer noch Raum. Aus dem dauferlichen Hause zieht man in ein anderes, das noch ausfällt, bauen — für wen? Ackerbau wird immer unnötiger: auf weit größerer Bodenfläche fruchtbarer Erde baut Frankreich nur 9 Millionen Tonnen Brotfrucht gegenüber unseren 12 Millionen auf viel weniger und geringerer Ackerland. Industrie? Im sterbenden Volke wird sie überflüssig. Nur als „Beschäftigung“ ist sie sinnvoll.

Schon vor dem Kriege, als man von Ueberbevölkerung sprach, sagte Friedrich Naumann, daß ein wachsendes Volk die Fabriken bevölkere, nicht nur in dem Sinne, daß es Menschen hineinschickt, sondern weil es Dinge braucht, weil es neue Notwendigkeiten und damit Unterfunks-, Lebensmöglichkeiten, kurz gesagt „Stellen“ schafft. Dem abnehmenden Volke dagegen wird das Kleid seiner Wirtschaft zu weit. Wir sehen das bei unserem Nachbarvolk.

Die Geburtenziffer Frankreichs steht heute wie 1913 auf 18,5. Die unsere auf 19,5 gegenüber 27,5 im Jahre 1913. Was wir vor Frankreich noch voraus haben, ist die geringere Sterblichkeit. Dort bleibt auf 1000 Menschen jährlich 1 als Ueberzusaß, bei uns 8. Wie lange wird dieser Vorsprung anhalten? Wenn wir ihn nicht erhalten können, so sehen wir, was uns erwartet in 10, in 20, in 30 Jahren. E. S.

Wahlkreis Göttingen - Karlshöhe Land

Am Sonntag fand in Karlshöhe die Wahlkreis-Konferenz der Zentrumspartei für den Wahlkreis Göttingen - Karlshöhe Land statt. Es waren über 100 Delegierte des Wahlkreises anwesend. Von der Landesparteileitung nahmen teil: Präsident Dr. Baumgartner und Abgeordneter Dr. Kessbach. In einem einleitenden kurzen Referat legte Dr. Baumgartner Zweck und Bedeutung des neuen Wahlgesetzes dar, worauf dann der Wahlkreisvorsitzende Prof. Dr. Schmidt-Göttingen die Vorschläge des Wahlkreis-Ausschusses bekannt gab. Nach einer eingehenden Aussprache wurde dann mit erfreulicher Einmütigkeit die Aufstellung folgender Kandidatenliste beschlossen:

1. Landtagsabgeordneter Fridolin Geurich, Gauleiter in Karlshöhe.
2. Ackerwirt Gugelmann in Stubberich.
3. Landwirt Geiger in Walsch.
4. Stadtpfarrer Katt in Göttingen.

Das Erscheinen der Kandidaten Geurich und Gugelmann wurde stürmisch begrüßt. Die beiden andern Kandidaten waren leider noch nicht anwesend. Hierauf folgte die endgültige Wahl des Wahlkreisvorstandes, aus der die bisherigen Mitglieder einstimmig hervorgingen. Darauf folgte eine bedeutungsvolle politische Rede des Präsidenten Dr. Baumgartner über die Lage im Reich und in Baden. Die Stimmung der Konferenz war sehr zuversichtlich, so daß zu erwarten ist, daß man auch in diesem Wahlkreise die Zentrumspartei zum Siege führen wird.

Wahlkreis Freiburg-Land (Staufen-Waldkirch-Neustadt)

Ebenfalls gut besucht und von bester Stimmung getragen war die Wahlkreis-Konferenz zur Aufstellung der Kandidaten für den Wahlkreis Freiburg-Land im katho-

lischen Vereinshaus zu Freiburg. Folgend der Aufstellung wurde zugestimmt:

1. Duffner, Sägewerks- und Gutsbesitzer in Furtwangen.
 2. Schill, Landwirt in Wetzhausen.
 3. Eichenlaub, Regierungsrat und Gewerkschaftsführer.
 4. Schägla, Schuhmachermeister in Kollnau.
 5. Lehn, Oberpostmeister in Waldkirch.
 6. Steinle, Landwirt in Korzingen.
- Der Wahlkreis zählte am 20. Mai 30 680 Nichtwähler. Das bedeutet drei volle Mandate. Es wäre also hier manches zu holen, wenn der entsprechende Wahlleiter aufgebracht wird. Die Wahlbeteiligung stand bei der letzten Landtagswahl in Freiburg-Land und Neustadt auf 40 Prozent, in Staufen auf 55 Prozent, in Waldkirch auf 46 Prozent. Die Wahlbeteiligung betrug am 20. Mai d. J. nur 58,6 Prozent. Die Erhöhung um 20 Prozent brächte einen Stimmengewinn von mehr als 14 800. Davon könnte doch der Hauptanteil vom Zentrum geholt werden. Der Konferenz wohnte der Parteichef Dr. Schöpfer bei.

Die drei ersten Kandidaten hielten politische Aussprachen, die beifällig aufgenommen wurden.

Wahlkreis Waldshut-Säckingen

Im Gesellschaftshaus zu Waldshut fanden am Sonntag, den 25. November die Wahlkreisvertreter sehr zahlreich zur Aufstellung der Kandidaten zusammen. Stundenweit waren dieselben von den Höhen des südblichen Schwarzwaldes zur Tagung herbeigeeilt. An Stelle des leider am Erkranken verhinderten Parteichefs, Prälat Dr. Schöpfer, leitete der Wahlkreisvorsitzende Geistl. Rat Stefan Mardeflingen die Versammlung. Derselbe behandelte in einem ausführlichen gedankens- und erinnerungsreichen Referat das neue Landtagswahlgesetz. Die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wipfelten in der verantwortungsvollen Mahnung zu treuer Arbeit und Sinqabe an die edle Parteielade. In eingehender Beratung und Aussprache wurde folgende Kandidatenliste für den Wahlkreis einstimmig aufgestellt: Reichs- und Landtagsabg. Dr. Föhr, Landesökonomierat Anton Baujca, Waldshut, Werkmeister Johann Hermann-Waldshut, Fridolin Progl, Köfke-Wirt-Säckingen, Kreisrat Wolf Maurer, Vinten-Bodenhof, Gustav Huber, Förster, Kornberg.

Der Landtagsabg. Föhr hatte mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit gebeten, von seiner Person Umgang zu nehmen. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde Geistl. Rat Stefan Mardeflingen einstimmig zum Wahlkreisvorsitzenden wiedergewählt. Ein dankbarer Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Föhr über seine Erlebnisse in Berlin beschloß die glänzend verlaufene Versammlung.

Der Typhus in Epoy

Epoy, 2. Dez. Gestern waren 48 neue Typhusfälle zu verzeichnen. Hierzu kamen 190 verpätet gemeldete Fälle. Im ganzen sind bisher 1757 Personen erkrankt, 140 starben, Krankenpfleger und Krankenschwestern wurden angesteckt.

Gunnar Knudsen †

Oslo, 3. Dez. Gunnar Knudsen, der von 1908 bis 1910 und von 1913 bis 1920 Ministerpräsident war und eine Generation hindurch eine führende Rolle im politischen Leben gespielt hat, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

Geschichtliches zum Advent

Die Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest ist bereits erfüllt von der Süße und Lieblichkeit des Christgeburtstages. Im gewöhnlichen Menschenleben schon hat sie einen ganz eigentümlichen Reiz; und auch das geistige, das religiöse Leben ist im Advent ein ganz besonderes. Diese geistigen Voraussetzungen der Adventstimmung und Form ist in der Geschichte der Liturgie der kath. Kirche tief begründet. Sehr geistvoll entrollt diese Gedankengänge Hubert von LaSaulz in der Dezembernummer der bekannten theologischen Zeitschrift „Das neue Blatt für Katholische Seelsorgepraxis“ (Wiesfeld, 2. Jahrg.) Der liturgisch feinsinnig folgende Autor fordert zunächst, von der Deutung des Advents als der 4000 Jahre vor Christi Geburt abzusehen, da diese Deutung unbedeutend sei. Hubert v. LaSaulz beweist das aus den liturgischen Texten der Kirchengebete. Die gallische und mozarabische (spanische) Liturgie hatte um 850 eine dreiwöchige Vorbereitungszeit auf Epiphanie, auf die Laufe, die an diesem Tage gesendet wurde. Zur Zeit des hl. Gregor von Tours († 490) war bereits der Glanz des von Rom her eingeführten Weihnachtsfestes so gestiegen, daß er Epiphanie übertrah. Wir finden jetzt eine Art Fastenzeit vor, die mit dem Fest des hl. Martin (11. November) begann. Diese Fastenzeit umfaßte also 5 oder 6 Sonntage.

In Rom beging man vor Weihnachten die Winterquaterbstage. Papst Leo I. († 461) lennt wohl diese Quaterbstage, nicht aber den Advent. Die Quaterbstage enthalten noch keinen Hinweis auf das Weihnachtsfest. Rom nahm später die Adventsfeier von Gallien her an, aber nun als Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Man feierte drei Advents-sonntage vor dem Winterquaterbstage.

Dann folgte der Sonntag, der wegen Vigil-feier vom Quaterbstage ohne Liturgie war, als vierter Sonntag. Das Epistelverzeichnis von Capua (548) enthält schon vier Festungen. Auch Gregor I. († 604) bringt vier Sonntagen. Die vier

Sonntage drangen erst allmählich in der fränkischen Kirche durch. Die Liturgie von Mailand und Toledo hat noch heute 5 bzw. 6 Sonntage vor Weihnachten.

Die Quaterbstage sind Verchristlichungen ländlicher Feste der Stadt Rom. Leo I. sagt vom Winterquaterbstage: „Im zehnten Monat ist ein Fasten zu halten, durch das sie die vollendete Gerte aller Heiligkeit ihrem Spender, Gott, das Opfer der Entschlossenheit dargebracht wird.“ Im Winterquaterbstage finden sich jetzt keine Andeutungen darauf mehr. Die Messen bereiten das Weihnachtsfest vor (Mittwoch: Maria Verkündigung; Freitag: Maria Heimgang), und die Vigilfeier am Samstag ist eine Ordinationsfeier (vergl. auch die Epistel des 4. Advents-sonntags). Im fränkischen Reich wurden die Quaterbstage eingeführt, als die karolingische Reform die römische Liturgie durchsetzte.

Advent bedeutet Vereitung der Ankunft des Gottkönigs, der vom Vater zum Herrscher im Gottesreich eingesetzt ist. Der Begriff ist aus der römischen Kaisergeschichte herübergenommen. Die Ankunft des Kaisers wurde in den Städten und Landbezirken des weiten Reiches planmäßig und mit großen Kosten vorbereitet. Straßen wurden gebaut, Häuser eingeebnet, Lmwoge abgefahrt (vgl. Epang, vom 4. Advents-sonntag). Es wurden Mägen geprägt, der Tag des Kaiserbesuches war für den Bezirk der Beginn einer neuen Zeitrechnung. Diese Ankunft des Gottkönigs wird für die Endzeit erwartet (Epang, am 1. Advent), aber gnadenvoll vorbermüßigt am hl. Weihnachtsfest und an Erscheinung des Herrn. Nächstes Ziel ist also die Ankunft des Königs im Messiasium. D. A.

Konrad Dreher im Städtischen Konzerthaus. Es sei nichts über die belaudende Abgesandtheit der „Agerblut“-Dramatik ausgesagt, worin Konrad Dreher am Sonntagabend eines seiner beliebtesten Gattspiele abspielte. Wir bringen so viel Platz auf, um zu verstehen, daß Dreher an diesem duffeligen Abend mit einer ca. 50-jährigen Weibsbant — so weit mögen seine ersten

Erfolge als „Dorfbar“ zurückreichen. Und wenn auch die Dreher'sche Komit dem heutigen Beurteiler reichlich antiquiert erscheinen muß, so kann man selbst an ihrer gegenwärtigen Wirkung noch erkennen, mit wieviel gutem Verstand er einmal als der große Komiker oberbayerischen Geblüts Volterimühigkeit erlangt hatte. Für rein ästhetisch wertvolle Zuschauer ist dies Quaterbstage-dramat samt ihrem handhabenen Volksdramaturgisch eine fade Sache; gemessen an den geäußerten Bilanzen jedoch die man sonst an dieser Stätte zu goutieren gewöhnt ist, wirkt so wutzelichte Quaterbstage immerhin wie ein fruchtiges Stück Schwarzrot. Konrad Dreher, schon bei seinem Erscheinen auf der Bühne mit Beifall empfangen, war in jedem Zuge seiner volkstümlichen Gestalt das unverfälschte Original, wie es heute nur noch in alten Jahrgängen der Wühblätter weiterlebt, triefend von „lateinischer“ Verbsamkeit und urbanerisch-berchem Humor. Neben ihm hatte aber auch das ganze übrige, bestens eingepreliete Ensemble verdienten Anteil an dem lauten Erfolge des Abends. Es sei nur das unheimlich edle Förster-Ehepaar erwähnt, dessen männlicher Teil (Josef Berger) jenenweise die lustige Hauptfigur vorgehen machte — dank der feinen sprachspielerischen Kontrastierung, die ihm mit seiner dramatisch padenden Rolle aufgegeben ist.

Die von Gogh-Fälschungen. Der Kunsthändler Otto Wader, der die angeblich gefälschten Bilder von Gogh's verkauft hatte, fand sich Sonntag abnd mit seinem Reichsbeizstand am Berliner Polizeipräsidium bei Kriminalrat D. Welsen zu einer Verpöndung ein, die aber kein positives Ergebnis zeitigte. Wader verweigerte die Ausgäbe über die Herkunft der Bilder. Er habe einem Sadoverhändigen früher einmal zwei Briefe seiner russischen Auftraggeber mit verbederter Unterschrift vorgelegt, doch habe er die Briefe später vernichtet, um einer mißbräuchlichen Benutzung vorzubeugen. Eine Straf-anzeige gegen den Kunsthändler liegt nicht vor. Das von der Kriminalpolizei gesammelte Material wird, einer Korrespondenz zufolge, der Staatsanwaltschaft zugestellt werden.

Eine neue Oper von Eugen Albert. Aus Leipzig wird uns berichtet: Die nach einem originalen Libretto von Michel de Lede-zomb durch Eugen Albert vertonte neue Oper „Das schwarze Orkidee“ ist eine Kriminalgotesste mit modernem Akue-Einlog. Ein feltamer Einbrecher mit der Gewohnheit, den von ihm Verlohtenen eine schwere Lederde-gendquajalen, ist der „Gelb“ der Musikkomödie. Er ist gleichzeitig mit dem Polizeipräsidenten der Diebhaber einer reichen Lady, wobei er sogar als Sieger aus dem Kampf um die Frau hervorgeht. Eugen Albert hat einen erstaunlichen Humor in seiner ideenreichen Musik entfaltet, die, wie stets bei ihm, auf starke Theaterwirkung hingiebt. Er verweidert bemüht alle Tiefe und trifft mit seiner auch dankbar Gehangeseffelte bietenden Partitur den modernen Publikumsgegeschmack. Eine vorbildliche Wiedergabe fand die mit rauschendem Beifall aufgenommene Neuheit im Leipziger Neuen Theater. D'Albert erschien wiederholt. Alfred Dreher.

Leopold Graf Kaldreuth †. Der Maler Leopold Graf Kaldreuth ist Sonntag nachmittag in Eddelben bei Hittfeld in der Nähe von Hamburg im Alter von 78 Jahren gestorben. Graf Kaldreuth war seit 1908 in Hamburg und seiner Umgebung lebte galt als der repräsentativste Maler Hamburgs, der Jahrhundertwende neue, den Hamburgern bis dahin ungewohnte Kunst besaß; und wertvolles Neuland erschloß. Von seinen zahlreichen Porträts und Landschaftsbildern sind die markantesten in den Besitz des hamburgischen Staates übergegangen. Im letzten Jahrzehnt hat Graf Kaldreuth sich mit seiner Kunst aus der Öffentlichkeit zurückgezogen.

Deutscher Opernerfolg in Barcelona. Im Teatro del Vico zu Barcelona wurde als zweite deutsche Opernaufführung der diesjährigen Spielzeit vor ausverkauftem Hause Wagner's „Niedergender Holländer“ unter musikalischer Leitung von Prof. Max v. Schillings aufgeführt. Der Abend war ein voller Erfolg. Dirigent und Darsteller ernteten stürmischen Beifall.

Chronik

Unfallhilfsstellen

der Bergwaal — Abt. Schwarzwald.

Alle Schläfer und Winterwanderer seien auf folgende Unfallhilfsstellen der Bergwaal — Abt. Schwarzwald — aufmerksam gemacht: Südlicher Schwarzwald: Rinken am Feldberg mit Bergwachtrutzschlitten, 2. Bergwachthaus Ebnardshöhe mit Bergwachtrutzschlitten, 3. Todnauer Hütte mit Schlitten, 4. Bergoggenbach Masthaus mit Bergwachtrutzschlitten, 5. Winterwaldhof, 6. Albersbach Höhe, 7. Auerbach Ganselhof (Bergwachthaus), 8. Feldberggipfel, 9. Raimertshof (Feldsee), 10. Seebelhof, 11. Halbenwirtschhaus (Schwainland), 12. Brettau (Röwen), 13. Barental (Wagnstation), 14. Jügendheim (Rägermatte mit Bergwachtrutzschlitten), 15. Feldberggipfel mit Bergwachtrutzschlitten, 16. Toter Mann (Stellenbacher Hof), 17. Welschen (Mützen mit Bergwachtrutzschlitten), 18. Küferhäusle 5. Schönmühl am Höhenweg I mit Bergwachtrutzschlitten, 19. Projektiert (Versbacher Höhe) Stützpunkt Schleibach, 20. Projektiert (Feldschlitz) (Wend). Nördlicher Schwarzwald: 1. Sonnensgründe mit Bergwachtrutzschlitten (Turm), 2. Schönbrunn, 3. Bischofsberg, 4. Badener Höhe, 5. Darmstädter Hütte (Hornisgründelgebiet), 6. Breitenconnen mit Schlitten, 7. Rimmelsee mit Schlitten, 8. Wolfbrunnen mit Schlitten, 9. Hundes Bergwachtrutzschlitten projiziert, 10. Grünhütte.

Außerdem befindet sich ein Bergwachtrutzschlitten im Naturfreundehaus am Waldenweg. In den wichtigsten Stationen der Höllental- und Dreieisenbahn befinden sich Tragbahnen der Bergwaal, die den Bergwaal- und Sanitätsmannschaften zum Berunglücktransport dienen. Ferner wird die Bergwachtrutzschlitten der Bergwaal, Abt. Schwarzwald, Ortsgruppe Freiburg i. Br. diesen Winter Rettungstruppen in abgelegene, vielbesetzte Gebiete unternehmen, um etwa verunglückte Schläfer zu helfen und sie zu Tal zu bringen. Die wichtigsten Unfallhilfsstellen der Bergwaal werden allmählich von einer Bergwachtrutzschlittenmannschaft besetzt sein. Die Bergwachtrutzschlitten tragen als Erkennungszeichen eine weiße Kränze mit grünem Kreuz und eingekreistem A. B. Es ist selbstverständlich Menschenpflicht einen jeden Schläfer, wenn Hilfe dringend notwendig ist, die Bergwachtrutzschlitten in ihrem offeneren und aufopfernden Rettungsdienst zu unterstützen.

Bruderschaft, 3. Dez. (Handwerkertagung.) Gestern nachmittag wurde hier im Wollsaal der gutbesuchte Sonntag des Reichsverbandes des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen abgehalten, wozu die staatlichen und städtischen Behörden Vertreter entsandt hatten. Den Vorsitz führte Landesmeister Holzsch. Bruderschaft, der auch einstimmig wiedergewählt wurde. Aus dem Geschäftsbericht war eine rege Tätigkeit in Organisations- und Steuerfragen zu entnehmen. Der Gau zählt 684 Mitgliedsvereine in 14 Vereinen, und die Kaffe verfügt über ein Einkommen von 198 M. Der Präsident des Landesverbandes, Rudolfhard-Heidelberg hielt einen Vortrag über allgemeine Handwerkerfragen, an den sich eine rege Aussprache angeschlossen. Erörtert wurde das Submissionswesen, wozu u. a. Oberbürgermeister Dr. Meißner bemerkte, daß bei den Klagen vielfach die Schuld an den Handwerklern selbst liege; auch warnte er vor zu großer Lehrlingszahl in eigenen Betrieben der Handwerker. Der nächste Sonntag wird in Untergrödenbach mit einer dortigen Ausstellung verbunden.

Brettau, 2. Dez. (Todes eines Parteimannes.) Heute vormittag verschied an den Folgen eines Schlaganfalls Mechanikermeister S. von Brettau hier im Alter von 44 Jahren. Der Betroffene war infolge seines Alters meist und demotiviert und durch sein aufrechter und geselliges Wesen allgemein geschätzt und geachtet. Seit Jahren war er seitens der Parteipolitik Mitglied des hiesigen Bürgerausschusses. Gar viele Opfer wurden von dem Verstorbenen für die katholische Gemeinde gebracht und der Tod ist für die hiesigen Katholiken ein herber Verlust. Der schwer erkrankte Witwe, sowie der beiden einzigen Töchter und den fünf un-erwachsenen Kindern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Altheim (Wuden), 3. Dez. (Eine Schreckensnacht.) Gestern Nacht um 1/2 11 Uhr erschallte Generalalarm. Es brannte die Scheuer des Landwirts Hermann Kappes, die erst vor einigen Jahren erbaut worden war. Mit dieser brannte die daran angebaute Scheuer und Stallung des Gemeinderates Kaspar Raiter nieder. Die hiesige Feuerwehr war innerhalb 1/2 Stunde zur Stelle und begann den Kampf gegen das verheerende Element. Um 1/2 12 Uhr war auch die Motorspritze von Wuden erschienen und dank der vereinten Anstrengungen war um 1/2 1 Uhr die Gefahr des Uebergeirens des Feuers auf die Scheune und Stallung des Bezirksrates Jos. Viktor Kappes beseitigt. Die Leute gingen auseinander — da um 1/2 11 Uhr neuer Generalalarm — es schlugen schon die Flammen aus der Scheune des Privatiers Alois Hed heraus, in welcher der im Juli abgetrannte Josef Wilsch, Weber seine Ernte untergebracht hatte. Der neue Brandherd liegt nach dem ersten etwa 120 Meter entfernt in der Richtung aus welcher der Wind wehte. Das Flugfeuer war sehr stark und wurde nach der dem neuen Brandherd entgegengesetzten Richtung getragen. Die angebunden Scheunen der Witwe Josef Sams und des Jos. Seb. Morscher sind ebenfalls in Staub und Asche gelegt worden. — Infolge Feuerwehrt hat hier die Feuerprobe bestanden. Ohne Feuerwehrt hätte der Brand eine Ausdehnung nehmen können, wie der am 17. November 1928: durch Uebergeirens auf die Anwesen von Jos. Vikt. Kappes. Von da wäre das Feuer weiter gegangen auf die Scheunen des Altbürgermeisters Josef Herzer, und die Pfarrscheuer, die alle aneinander gebaut sind. Wer bisher noch an der Notwendigkeit der Feuerwehrt einen Zweifel hatte, dem hat die letzte Schreckensnacht hoffentlich alle Zweifel beseitigt — wir denken gründlich. Die Entschuldigungsfrage? — Es ist eigenartig, daß der zweite Brandherd weit weg in entgegengesetzter Windrichtung liegt.

Buchen, 2. Dez. (Bezirksrat.) Der Bezirksrat Buchen hat in seiner letzten Sitzung den Antrag einer Auswertungsordnung für den Bezirk abgelehnt. Eine bezirkspolizeiliche Vorchrift, betr. den Schutz des grünen Wassertröpfchens, wird genehmigt. Ferner genehmigte der Bezirksrat der Gemeinde Brekingen einen außerordentlichen Zuschuß von 300 Reichsmark zur Straßenpflasterung und der Erstellung eines elektrischen Gebälges für die Kirchenorgel, der Gemeinde Glashöfen 1000 Reichsmark für eine Schweinestation und neue Orgel, für Schweinberg 1800 Reichsmark zum Bau einer Wasserleitung, letztere benötigt außerdem eine Kapitalanleihe von 6500 M. zum Ankauf eines Privatwaldes als Gemeindebesitz. Ferner genehmigte der Bezirksrat eine Reihe von Gemeindebeschlüssen mit ihren Umlagefällen. Die Gemeinde Glashöfen und Göttersdorf sind, wie immer, umlagefrei. — Die Stadt Buchen läßt die Gehwege an der neuen Morrebrücke, welche im Bau begriffen ist, mit einem Aufwand von nahezu 8000 M. erstellen.

Teuberhofsheim, 2. Dez. (Zentrale L.A.G.) Die Zentrale Landwirtschaftlicher Lagerhäuser A. G. hielt daher ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Reingewinn können nach Rücklagen für Reservefonds, Aufwertung usw. 6 Prozent Dividende verteilt werden. Der Stand der Betriebe erweist sich allerorts als ein guter nach circa einstündiger Tagung konnte die Versammlung geschlossen werden.

Hartheim, 2. Dez. (Die Schwalbe im Winter.) Wohl verlor durch das milde Wetter in den letzten Tagen eine Schwalbe wieder über Hartheim beobachtet worden, wie sie kreuz und quer ihre Flügel macht und auch das Nest aufsucht. Höchstwahrscheinlich ist die Schwalbe durch die Stürme, welche bekanntlich sich nach Italien tobten, wieder in die Heimat verschlagen worden. Sonst hat sie natürlich nichts zu beklagen — denn eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!

Bühl, 3. Dez. (Familiendrama.) Der früher bei der Eisenbahn angestellte und im Jahre 1923 abgetannte 52jährige Metzger Karl Odenbach von Reier schloß am Samstag nachmittag mit dem Revolver auf seine Frau und älteste Tochter, die glücklicherweise verschont blieb. Wodurch schnitt er sich mit dem Revolver auf dem Sofa liegend den Hals durch. Zwei Bedarmen von Offenbach fanden Odenbach in den letzten Augen. Er starb an Verblutung. Die Ursache dürfte in geritzten Familienverhältnissen zu suchen sein. Im Sommer stellt die Frau beim Bezirksamt Antrag auf Unterbrechung des Mannes in eine Nervenklinik. Da diesem Antrag nicht entsprochen wurde, stellt sie beim Gericht Antrag auf Gütertrennung und Eheauflösung. Dem Antrag auf Gütertrennung wurde teilweise entsprochen. Wegen Eheauflösung sollte am 5. Dezember Sühnetag sein. Am Samstag holte die Frau zum ersten Mal die ihr rechtlich zugesprochene hälftige Pension des Mannes. Der Mann, der noch ihr den ganzen Betrag erhalten wollte, weigerte sich schon die Hälfte anzunehmen, holte sie aber später doch und kaufte sich einen Revolver, mit dem er die Schüsse auf Frau und Tochter abgab.

Bell a. D., 3. Dez. (Reichenfund.) Gestern nachmittag schon ein hiesiger Bauer an äußerster Ausläufer des Sommerbergs auf der Gemarkung Unterenterslach nach Jafanen. Bei der Suche nach einem angelegenen Tierstall fand sein Gatter in dichtem Gebüsch eine männliche Leiche. Es handelt sich um einen Postbeamten aus Frankfurt a. M. Der Tote muß schon mehrere Wochen an der betreffenden Stelle gelegen haben. Auf nicht klare Umstände des Todes ist noch nicht festzustellen. Ein Verdrehen ist jedoch ausgeschlossen. Man hat die Leiche in der Gegend des Toten, sowie deutsches und schweizer Geld.

Rippenheim, 2. Dez. (Beisehung von Frau A. Seubert.) Von dem Stationsgebäude Rippenheim begibt sich unter dem erhabenen jammervollen Gesänge des Kirchenorgels, ein endloser Leidenszug zu dem nahen Friedhofe von Rippenheim, um hier Frau A. Seubert zur letzten Ruhe zu betten. Die große Beteiligung an der Beerdigung, aus allen Schichten der Bevölkerung und allen Teilen des Landes, von den hohen Würdenträgern bis zu den einfachsten Bahnarbeitern, von den Gestirnen des Bodensees bis zur äußersten Grenze des Frankenlandes, die unüberschätzbare Zahl der Blumenpenden legten Zeugnis ab von der Wertschätzung der Toten, die sollen Trost sein für den schwer gebeugten Gatten.

Freiburg, 3. Dez. (Sturm Schäden im Schwarzwald.) Mit welcher ungeheurer Wucht in den letzten Wochen der orkanartige Sturm in den Schwarzwaldbergen gemüht hat, zeigen die immer zahlreicher eingehenden Meldungen über die großen Verheerungen, die der Sturm in den Wäldern angerichtet hat. In einzelnen großen Gemeindegemarkungen sind bis zu 2000 Fehmeter Holz umgeschlagen worden. So haben die Gemeinden Donaueschingen, Hüfingen und Wolfach einen Schaden von weit über 100 000 Mark erlitten. — (Hochwasser der Schwarzwaldbäche.) In den niederen Lagen des südlichen Schwarzwaldes war am gestrigen Sonntag Laumetter eingetreten, so daß riesige Mengen Reuschnee den Schwarzwaldfüssen zuschienen. Insbesondere schmol die Krinzig in ganz kurzer Zeit erheblich an. Da die Wasser nicht schnell genug in den Rhein abfließen konnten, kam es im unteren Krinzigal innerhalb der Hochwasserbahn zu Ueberflutungen. Die Temperatur ist kurzzeitig im Sinken begriffen, so daß eine Gefahr weiterer Ueberflutung nicht bestehen dürfte. — (Die Schwanenlandbahn-Gesellschaft gegründet.) Am Donnerstag wurde hier die Schwanenlandbahn-Gesellschaft gegründet. Das Kapital, das voll einbezahlt wurde, beträgt 600 000 M. Beschlüsse über Vorstand und Aufsichtsrat sollen bei einer späteren Sitzung gefaßt werden. Die notarielle Handlung fand am Freitag vormittag statt. Mit der Vergabung der Arbeiten soll im Laufe dieser Woche begonnen werden. Sobald das Wetter es zuläßt, sollen schon Arbeiter in nächster Zeit vorangehen werden. — (Professor Fritz Geiges 70 Jahre alt.) Am 2. Dezember konnte ein vor hervorragenden Mitbürger unserer Stadt, Herr Prof. Dr. Fritz Geiges, Kunstmaler und Glasmalereiführer, seinen 70. Geburtstag feiern. Im Jahre 1878 ließ er sich in Freiburg nieder, wo er 2 Jahre später, nachdem er sich zunächst hortschlich der dekorativen Kunst gewidmet hatte, eine Malerschule errichtete, die bald

in hoher Blüte stand. Zahlreiche Werke in verschiedenen Domen und Rathhäusern Deutschlands verhalfen ihm zu Ruhm und Ansehen. In Freiburg hat er sich ein liebendes Denkmal gesetzt durch die Schöpfung der bunten Fenster im Rathausaal sowie durch die Mitter St. Georgs-Gehalt am Schwabenort. Auch die Restaurierung der Fenster im Freiburger Münster zeugt von seiner künstlerischen Begabung und gehört zu den besten Arbeiten der Nachkriegszeit. Die Glasmalerei in der Rathaus sowie in verschiedenen Rathhäusern Freiburgs entstammen ebenfalls seiner künstlerischen Hand.

Sulzburg, 3. Dez. (Bürgermeisterwahl.) Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl für den zurückgetretenen Bürgermeister Franz wurde Landwirt Jakob Kallenbach mit 810 Stimmen als Bürgermeister gewählt. 278 Stimmen entfielen auf Köhler. Die Wahlbeteiligung war sehr stark und betrug über 80 Prozent.

Bruch, 3. Dez. (Werkungert aufgefunden.) Die seit 21. Nov. vermehrte 27 Jahre alte Ursula Knab von hier ist am Samstagabend in der Gegend von St. Christoph auf schweizerischem Gebiet in bedenklichem Zustande aufgefunden worden. Im Basler Spital ist sie kurz darauf verstorben. Die als Stütze Beschäftigte, die an Schenkermeister, scheint tagelang planlos umhergeirrt zu sein, bis sie an Entkräftigung zusammenbrach.



Die Wahlkisten der Berliner Tischlerinnung verschwunden

Berlin, 1. Dez. Die Wahlkonflikte in der Berliner Tischlerinnung sind in ein neues Stadium getreten. Die zur Neuwahl unbedingt benötigten alten Wahlkisten sind seit einigen Tagen verschwunden und konnten bis heute trotz eingehender Nachforschungen durch die Kriminalpolizei nicht wieder herbeigeschafft werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes

Karlsruhe, 3. Dez. In der Zeit vom 22. bis 28. Nov. hat sich die laisonmäßige und konjunkturelle Verschlechterung des Beschäftigungsgrades und der Arbeitsmarktlage durch die schlechte nachfolte Witterung und infolge der Fernwirkungen des Arbeitskamps im rheinisch-westfälischen Industriegebiet verstärkt. Die Zunahme der unterstügten Arbeitslosen betrug 5222 Personen (4462 Männer und 760 Frauen) gegen 4546 (3668 bzw. 888 Frauen) in der Vorwoche. Am 28. Nov. bezogen 46 011 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 4645 die Krisenunterstützung gegen 40 819 bzw. 4585 am 21. November. Die Gesamtzahl der Unterstügten ist von 45 404 auf 50 666 um 11,5 v. S. gestiegen; davon waren 40 887 Männer (gegen 36 425 am 21. November) und 9769 Frauen (8979). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 16 150 (gegen 13 584) und auf die Arbeitsämter in Baden 34 506 (31 820) Hauptunterstützungsempfänger. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts kamen am 28. November auf 1000 Einwohner 10,1 Unterstügte gegen 7,0 am 31. Oktober und 4,7 am 1. August.

Albert Bürklin

Der Karlsruhe'rer Bezirksverein Deutscher Ingenieure hatte auf den 29. November zu einem Vortragabend im neuen Maschinenbauhofsaal der Technischen Hochschule eingeladen. Der Dogen für Geschichte der Technik an der Technischen Hochschule in Darmstadt, Herr Dipl.-Ing. Carl Weiße aus Frankfurt a. M. hielt einen Vortrag über Albert Bürklin, dem Dichter-Ingenieur aus der Jugendzeit der badischen Eisenbahnen. Zu dem Vortrag waren auch verschiedene Mitglieder der Familie Bürklin erschienen.

Der Vortragende ging von einer allgemeinen Betrachtung über Technik und Kunst aus, in der auf die Dichter-Ingenieure Max Erich und Max Maria v. Weber hingewiesen wurde. Insbesondere hat Max Erich in seinem Vortrag „Poetie und Technik“ gezeigt, welche innigen Beziehungen zwischen Kunst und Technik bestehen. Albert Bürklin gehört auch zu diesen Dichter-Ingenieuren. Er wurde am 1. April 1816 in Offenburg geboren, studierte an der polytechnischen Schule in Karlsruhe, der heutigen Technischen Hochschule, Maschinenbau und trat dann in den staatlichen Straßen- und Brückenbau, später in den Eisenbahnbau über. Hier hat er an der Herstellung des badischen Eisenbahnnetzes erfolgreich mitgewirkt, und eine große Anzahl von Bahnhöfen sind nach seinem Entwurf und unter seiner Leitung ausgeführt worden. Bekannt wurde Bürklin in der Allgemeinheit durch seine volkstümlichen Erzählungen, von denen die erste im Jahre 1857 in der „Badischen Landeszeitung“ unter dem Titel „Zur Besoldungsfrage“, später in neuer Auflage als Broschüre unter dem Titel „Der Kanzleirat“ oder „Bilder aus dem Familienleben eines Subalternbeamten“ erschien. Hier tritt Bürklin mit warmem Herzen für den kleinen Beamten ein und weiß in feinsinnig humoristischer, aber sehr ernst zu nehmender Weise an Hand einer kleinen Erzählung das Los des Beamten zu schildern. Der Aufsatz war die Veranlassung, daß der Verlaß des Lehrers „Sindens Weien“ Bürklin die Schriftleitung dieses Kalenders anbot, die dann auch Bürklin 28 Jahre lang mit vollem Erfolg geführt hat. Ueber 400 Erzählungen volkstüm-

licher Art sind von ihm erschienen, von denen eine kleine Anzahl in drei schmucken Bänden zusammengestellt sind.

Der Vortragende verlas manche bemerkenswerte Stelle aus diesen Erzählungen und auch zwei kleine Erzählungen selbst, die die einfache, stets mit Humor gewürzte, aber in jedem Fall belehrende und zu Herzen dringende Schreibweise Bürklins kennzeichnen. Als in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Reichswaisenhaus in Lahr gegründet wurde, stellte sich Albert Bürklin mit all seiner Kraft diesen legendreichen Unternehmen zur Verfügung, und ihm ist es mit zu verdanken, wenn das Waisenhaus in kurzer Zeit erziehen und den elternlosen Kindern zur Verfügung gestellt werden konnte. Bürklin starb als Eisenbahnberufspetektor am 8. Juli 1890 und liegt auf dem Karlsruhe'rer Friedhof begraben.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Totschlagprozess vor dem Freiburger Schwurgericht.

Vor dem Freiburger Schwurgericht begann gestern unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Ulrich die Strafsache gegen den 23jährigen ledigen Elektromechaniker Adolf Fischer in Krozingen und den 27jährigen verheirateten Bruder, der Müller Hugo Fischer, die am 20. August ihren 27 Jahre alten Stiefvater, den Müller Ludwig Künze durch vier Revolvergeschosse getötet haben. Zur Verhandlung sind 28 Zeugen und 5 Sachverständige, darunter Universitätsprofessor Dr. Anders und als Schiedsachverständiger der technische Oberlektor beim hiesigen Bezirksamt, Meise, geladen. Die Mutter der beiden Angeklagten, die 46 Jahre alte Ehefrau Emma Künze, war in erster Ehe mit dem Müller Eduard Fischer auf Waltershofen verheiratet, der sich im Oktober 1918 erschossen hat, weil er wieder ins Feld sollte. Die Künze unterhielt während des Krieges Liebesbeziehungen mit russischen Kriegsgefangenen, das daraus hervorgegangene außereheliche Kind ist vor einiger Zeit ertrunken. Im Jahre 1919 kam der damals 21jährige Ludwig Künze in die Mühle als Müllerbursche und heiratete bald darauf die damals 36 Jahre alte Witwe. Genau so wie der erste Mann war auch er gewalttätig und schlug die Frau, nachdem sich seine Eifersüchtelei in väterlichen Grundstüd wegen dauernder Streitigkeiten entfremdet hatten. Als die Mißhandlungen zunahmen, drohte die Frau mit Ehescheidung. Die Folge war eine neue Verprügelung. Am Abend vor dem Unglückstag hatte sie ihre beiden Söhne nach Waltershofen bestellt, die Zeugen sein sollten, wenn sie dem Mann ihren Entschluß zur Ehescheidung mitteilte. Am anderen Morgen kam es nochmals zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Müller seine Frau padie und am Hals würgte. Adolf Fischer sprang seiner Mutter zur Hilfe und feuerte aus einer Pistole einen Schuß ab, der schlügend. Daraufhin wandte sich Künze gegen den Angreifer, der zwei weitere Schüsse auf ihn abgab, von denen einer unter den Augen eintraf und am Ohr wieder herauskam. Inzwischen war auch Hugo hinzugekommen, der aus einer Walthor-Pistole ebenfalls drei Schüsse abgab, von denen der eine nicht traf, während die anderen beiden in den Kopf und Hals gingen. Künze warf die beiden Söhne die Treppe herunter. Daraufhin ergriff Adolf Fischer einen schweren Saubmachereisenschlag damit seinem Stiefvater auf den Kopf. Dieser flüchtete nun auf die Straße und verbergte sich hinter einem gerade daherkommenden Fuhrwerk und rief: „Gott die Genarmen!“ Adolf und Hugo liefen mit vorgehaltenen Revolvern hinter ihrem Stiefvater her. Als sie ihn erreicht hatten, feuerte Adolf noch einen Schuß ab, der direkt ins Herz traf. Künze sank zusammen und Hugo gab seinem Stiefvater einen Tritt, so daß dieser umfiel. Sodann schafften sie die Leiche in ihre Wohnung und begaben sich dann zum Bürgermeisteramt, um sich festnehmen zu lassen. Die Anklageschrift sagt: „Diese Ehe scheint letzten Endes die Ursache der Tat zu sein.“

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Montag.
Allgemeine Witterungsübersicht. Die Zufuhr warmer Luft vom Ozean hat vorübergehend nachgelassen. Nach dem Barometerfall der letzten Tage hat sich daher im Gebirge leichter Nachtfrost eingestellt. Der ozeanische Hochdruck im Westen Europas ist erhalten geblieben. Ein neues Hoch hat sich jedoch auch über Finnland ausgebaut. Die Vereinerung beider, die heute bereits durch einen flachen Hochdruckdrücken eingeleitet wurde, wird für uns neuen Temperaturrückgang und voraussichtlich auch in der Ebene trockenes, winterliches Wetter mit Nachfrösten zur Folge haben.
Voraussichtliches Wetter für Dienstag: Milder, zunächst noch wolkig und zeitweise Niederschläge, im Gebirge Nachfröste.
Wasserstand des Rheins am Montag 3. Dez., vormittags 8 Uhr: Pörl 140, gest. 17; Schützinsel 215, gest. 15; Rehl 245, gest. 29; Rarau 550, gest. 18; Mannheim 460, gest. 7; Raab fest.
*
Schneeberichte vom 3. Dezember.
(Mitgeteilt vom Klub Schwarzwald, Ortsgruppe Freiburg.)
Hintergaiten: Minus 1 Grad, Westwind, bewölkt, 65 Bm. Schneehöhe, Pulverschnee, Etkbahn sehr gut.
Feldberg: Minus 4,5 Grad, Nordwind, bewölkt, 85 Bm. Schneehöhe, Pulverschnee, Etkbahn sehr gut.
Schwanenland: Minus 4 Grad, Westwind, bewölkt, 80 Bm. Schneehöhe, Pulverschnee, Etkbahn sehr gut.
Welchen: Minus 2 Grad, Südwestwind, bewölkt, 80 Bm. Schneehöhe, Pulverschnee, Etkbahn sehr gut.
Hörschingen: Minus 3 Grad, Nordwestwind, bewölkt, 50 Bm. Schneehöhe, Pulverschnee, Etkbahn sehr gut.
Kandel: Minus 2 Grad, windstill, bewölkt, 50 Bm. Schneehöhe, Pulverschnee, Etkbahn sehr gut.
St. Märgen: Minus 2 Grad, Nordwestwind, leicht bewölkt, 50 Bm. Schneehöhe, Etkbahn sehr gut. Pulverschnee.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 3. Dez. Da man durch den gestrigen Entschluss der Gewerkschaften, den Reichsinnenminister Severing als Schlichter bedingungslos anzunehmen, einen wesentlichen Schritt in den Verhandlungen weitergekommen war und man nun mit einer baldigen Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet rechnen zu können glaubte, hatte man schon im heutigen Vormittagsverkehr festere Kurse genannt und an eine feste Tendenz der heutigen Börse geglaubt. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs machte sich dann aber bei der Spekulation ein gewisses Unsicherheitsgefühl bemerkbar, einerseits legte der erste Krankheitszustand des Königs von England eine Reserve auf, andererseits wollte man feststellen, dass der Ordreeingang spez. des Auslandes bei den Banken heute etwas nachgelassen hatte, was von der Börse als Grund für Gewinnmitnahmen benutzt wurde. Im grossen und ganzen konnte man die Tendenz aber als recht freundlich bezeichnen, zumal die Entwicklung des Geldmarktes weiter günstige Beurteilung fand und auch in den heutigen Sätzen schon eine kleine Erleichterung erkennbar wurde. Zu den ersten Notierungen überwogen 1-2prozentige Kursbesserungen, für Spezialwerte bestand grössere Nachfrage, sodass Papiere wie Reichsbank, Rhein, Braunkohle, Laurahütte, Rhein Stahl, Stolberger Zink, Bemberg, Feldmühle, Tietz usw. prozentweise höher eröffneten. Die Möglichkeit eines Dividendenrückganges bei Köln-Neussen und Hösch Eisen hatte einiges Angebot zur Folge, schwächte die Kurse um 2-3 Prozent ab und hielt auch den übrigen Montanmarkt etwas unter Druck. Auch Schiffahrtsaktien neigten auf Mitteilungen von einem nicht voll befriedigenden Geschäftsgang der Hapag eher zur Schwäche. Nach vorübergehender leichter Abschwächung gestaltete sich der Verlauf allgemein fester. Die Bewegung ging vom Elektromarkt aus, an dem besonders Licht und Kraft und Siemens auf die bekannten Kombinationen 5 bzw. 10 Prozent gegen Anfang gewannen. Auch in Bankaktien wurde das Geschäft unter Führung von Reichsbank, Braubank, Barmer Bankverein und den Aktien der Deutschen Bank bemerkenswert lebhafter. Sonst fielen noch Kaliwerte, Schubert und Salzer, einige Textilwerte und Zellstoffaktien, Dessauer Gas, Dtsch. Linoleum, Sarotti usw. durch Sonderbewegungen auf. Eine Ausnahme machten Svenska, die anscheinend auf Londoner Abgaben etwa 4 Mk. verloren. Anleihen freundlich, Ausländer uneinheitlich. Bosnier und Anatolier schwächer, Türken befestigt, auf das ratifizierte Abkommen bis 1/2 Prozent höher. Devisen bei geringer Nachfrage wenig verändert. Pfandbriefmarkt überwiegend fester. Liquidationsanteile 2 Prozent höher repariert. Landschaftl. Vorkriegspfandbriefe bis 1,20 Mark höher. Geldmarkt etwas leichter, Tagesgeld 7 1/2-9 1/2 Prozent.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 3. Dez. An der Abendbörse blieb die Tendenz freundlich, auf einigen bevorzugten Märkten waren neue Käufe zu beobachten, sodass gegen den Berliner Schluss verschied-

entlich weitere Kursbesserungen eintraten. Elektrowerte standen wieder im Vordergrund, wobei sich das Interesse auf AEG. konzentrierte, die ca. 1 Prozent anziehen konnten. Stärker verlangt waren ferner Schuckert, die 1 1/2 Prozent anzogen, und Elektr. Lieferungen, die 2 Prozent gewannen. Etwas stärker hervor traten ausserdem Bankwerte, vor allem Berliner Handelsgesellschaft mit plus 2 Prozent. Für J. G. Farben bestand bei wenig verändertem Kurs nur kleines Interesse. Montanwerte waren ebenfalls vernachlässigt und zeitweise leicht abgeschwächt. Am variablen Markt waren Adlerwerke etwas fester. Renten fast unsatzlos. Auf unbestätigte Gerüchte von einem Ableben des englischen Königs setzten gegen Schluss Realisationen ein, die eine allgemeine Abschwächung herbeiführten. Stärker in Mitteldensität gezogen waren J. G. Farbenindustrie und Elektrowerte.

Wirtschaftsschau

Geschäftsberichte

Die badischen Genossenschaftsbanken.
Die nunmehr zweimonatlich erscheinende Zusammenstellung der Rohbilanzen der badischen Genossenschaftsbanken weist nach ihrem Stand per 31. Oktober 1928 eine weitere Steigerung der Bilanzsummen um nahezu RM. 4.600.000 aus. Erfreulicherweise zeigt die Uebersicht ferner eine ansehnliche Zunahme der Geschäftsguthaben und zwar um RM. 4.600.000. Der zunehmende Sparsinn, der zu einem grossen Teil der Propaganda der erwähnten Kreditgenossenschaften zu verdanken ist, dokumentiert sich auch hier in der bedeutenden Steigerung der ausgewiesenen Spareinlagen mit über 2 Millionen Reichsmark.

Karlsruhe, 3. Dez. Der Abschluss der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, vorm. Haid & Neu, für das Geschäftsjahr 1927/28 ergibt nach Abschreibungen auf die Anlagen von RM. 366.000 (i. V. 214.777,63) einschliesslich des Gewinnvortrags einen Ueberschuss von RM. 32.066,24, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Generalversammlung findet am 21. Dezember ds. Js. statt.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 3. Dezember.
Weizen, märk. 208-210, pomm. 222, meckl. 234, schles. 242-241,25, ostpr. 220,25, Roggen, märk. 201-204, pomm. 217,50-218, schles. 231 bis 230,75, westpr. 239,50-238,50, Braugerste 218-235, Industrie- und Futtergerste 198 bis 205, Hafer, märk. 195-203, pomm. 213,25, meckl. 226,50, schles. 237-237,50, Mais, wagonfrei ab Hamburg 219-221, Weizenmehl 26,25-29,25, Roggenmehl 25,9-28,75, Weizenkleie 14,2-14,4, Melasse 15-15,5, Roggenkleie 14,2-14,4, Viktoriaerbsen 42-51, Wicken 27 bis 29,50, Lupinen, blaue 14-14,50, gelbe 16 bis 17, Rapskuchen 19,9-20,3, Leinkuchen 25 bis 25,2, Trockenschnitzel 13,50-13,8, Soya-schrot 22-22,7, Kartoffelflocken 19-19,7, Speisekartoffeln, weisse 2,1-2,3, rote 2,3-2,5, gelbfleischige 2,2-2,6, Fabrikkartoffeln in Pfg. je Stärkeprozent 10-11 Pfg., sehr gute grossfallende Ware über Notiz.

Mannheimer Produktenbörsen vom 3. Dezember.
Tendenz: stetig. Bei erhöhten Forderungen des Auslandes verkehrte der hiesige Markt in stetiger Haltung, bei kleinem Geschäft. Weizen, inl. 23,50, ausl. 26,50-28, Roggen, inl. 22,50-22,75, Hafer, inl. 22-22,25, ausl. 23,50-24, Braugerste 25-25,50, Futtergerste 20-22, Pfälzergerste 26-26,50, Mais, gelber, mit Sack, auf Bezugsschein 22,75, Wieseneheu, loses 12-13, Luzernkleehu 12,25 bis 13,25, Weizenmehl, Spezial 0, süddeutscher Grossmüllenerpreis ab Mühle 33,50, Roggenmehl 29,50-32, Weizenkleie 13,75, Birtreber 20-20,50.

Milch

Kein Milchhof in Darmstadt. Die Stadtverordnetenversammlung von Darmstadt hat die Vorlage über die Errichtung eines Milchhofes abgelehnt, weil das finanzielle Risiko zu gross und die Rentabilität eines mit grossen Kosten verbundenen Neubaus unsicher sei.

Milch

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 3. Dez. Aufgetrieben waren 629 Tiere und zwar: 12 Ochsen, 16 Kühe, 44 Rinder, 16 Färsen, 9 Kälber, 2 Schafe, 530 Schweine. Marktverlauf: mässig belebt. Ueberstand: 10 Stück Grossvieh, 65 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 51-53, b 46-50, Färsen a 49, b und c 47-44, Kühe b und c 38-28, Rinder a 53-55, b 47-51, Schweine a 80-82, b und c 81-71, d 73-75, e und f -, g 66-70. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Milch

Metalle
Berliner Metallnotierungen vom 3. Dezember.
Elektrolytkupfer 151,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 84-87, Silber in Barren 78,75-80,25, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50-11.
Pforzheimer Edelmetallpreise vom 3. Dez. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 79,20 Mk. Geld, 80,20-81,70 Mark Brief, ein Gramm Platin 9 Mk. Geld, 9,40 Mark Brief.

Milch

Berliner Metallnotierungen vom 3. Dezember.
Elektrolytkupfer 151,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 84-87, Silber in Barren 78,75-80,25, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50-11.
Pforzheimer Edelmetallpreise vom 3. Dez. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 79,20 Mk. Geld, 80,20-81,70 Mark Brief, ein Gramm Platin 9 Mk. Geld, 9,40 Mark Brief.

Börsenkurse vom 3. Dez. 1928

Berliner Effekten

	1. Dez.	3. Dez.
Ablösg. m. Ausl. kl.	—	—
Ablösg. dto. gr.	51,8	51,4
Ablösg. ohne	14,8	15
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenköhl. Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	88	8,90
5% Preuss. Roggtrbk.	8,90	8,88
Schantungsbahn	5,70	6,00
Südd. Eisenbahnen	120	121
Baltimore	118%	—
Hapag	147,25	146%
Hambg. Südamerika	—	182%
Hansa	186,25	186%
Nordd. Lloyd	144,5	144%
Danabank	300,5	301
Deutsche Bank	173,75	174%
Diskonto-Gesellschaft	163,5	164%
Dresdner Bank	172,75	174
Reichsbank	888,75	841
Rhein Kredit	125	125,5
Akkumulatoren	168,5	168
Adlerwerke	89,75	91%
A. E. G.	192,75	194
Augsburg-Nürnberg	98,5	98
Bergmann	241,25	244
Brown-Boverie	154,5	154%
Buderus	88	89
Daimler	85,25	85%
Dtsch. Erdöl	141,25	141,5
Dtsch. Linoleumwerke	384,75	387%
Dtsch. Maschinen	50	49%
Dtsch. Petroleum	88	88,5
Eisenhandel	78%	82
Dynamit Nobel	127	128%
Dtsch. Wolle	51	52
Eschweiler Bergwerk	200,5	200,5
Farbenindustrie	270	273
Feldmühle	247	251%
Felten & Quilleaume	157,25	157%
Gaggenau	9,00	8,5
Gelsenkirchen	126,5	128%
Gesürel	280	282,5
Goldschmidt	100,25	108,5
Gritzner	119,5	120
Guanowerke	62	64%
Hammersen	136,5	136
Hannov. Maschinen	40,5	41%
Harpener	139,5	148,5
Hirsch Kupfer	132	131%
Holzmann	140	141,5
Hösch Eisen	136,5	134%
Max Lüdel	129,5	132
Kali Aschersleben	291	294

	1. Dez.	3. Dez.
Knorr Heilbronn	145,5	146,5
Kollmar & Jourdan	80	79%
Lahmeyer	183,25	185
Leopoldgrube	80	84
Laurahütte	73%	79
Lindes Eismaschinen	171,75	175
Ludwig Löwe	260	260
Mannesmann	134,5	134%
Motoren Deutz	67	65%
Oberbedarf	117,25	116,5
Oberkoks	121	121,5
Orenstein	106,75	107,5
Phönix	92,75	92%
Rhein Stahl	144,75	147%
Riebeck Montan	152	154
Schuckert	261,25	266%
Siemens & Halske	432	442,5
Sinner	138	135
Stolberger Zink	168	178
Südd. Zucker	158,5	155
Svenska	488	484
Tuchfabrik Aachen	135,5	135,5
Ver. Ut Nickel	178,5	182%
Ver. Glanzstoff	564,5	566
Ver. Stahlwerke	98,5	94%
Stahl Zypen	188,25	188%
Wanderer	123	121
Westeregeln	294,75	297%
Wieslocher Ton	114	115
Zellstoff Waldhof	285	288%
Concordia Spinnerel	111	111
Bayrische Motoren	241,25	249%
N. S. U.	22%	22,5
Rhein-Elekt.	169	174,5

Berliner Devisen			
	1. Dez.	3. Dez.	
Buenos-Aires	1,767	1,771	1,767
Kanada	4,190	4,198	4,190
Japan	1,922	1,926	1,921
Kairo	20,85	20,89	20,85
Konstantinopel	2,105	2,109	2,100
London	20,327	20,367	20,329
Newyork	4,1905	4,1985	4,1915
Rio de Janeiro	0,5005	0,5025	0,500
Uruguay	4,286	4,294	4,288
Amsterdam	168,31	168,65	168,23
Athen	5,425	5,435	5,425
Brüssel	58,26	58,38	58,265
Danzig	81,28	81,44	81,27
Helsingfors	10,54	10,56	10,548
Italien	21,95	21,99	21,95
Jugoslawien	7,894	7,878	7,864
Kopenhagen	111,77	111,99	111,78
Reykjavik	91,98	92,16	91,98
Lissabon	18,70	18,74	18,71
Oslo	111,72	111,94	111,72
Paris	16,375	16,415	16,375
Prag	12,417	12,437	12,42
Schweiz	80,74	80,90	80,745
Sofia	3,027	3,033	3,027
Spanien	67,65	67,79	67,64
Stockholm	111,98	112,20	111,98
Wien	58,925	59,045	58,93
Budapest	73,05	73,19	73,07

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 3. XII. 1928									
	Kupfer, Tendenz ruhig			Blei, Tend. stetig			Zink, Tend.: abgeschw.		
	Bozahlt	Ärie	Geld	Bozahlt	Ärie	Geld	Bozahlt	Ärie	Geld
1. Januar	—	139,25	139, —	—	44,25	43,25	—	53,50	52,50
2. Februar	—	139,50	139, —	—	44, —	44, —	—	53,50	52,75
3. März	—	139,50	139, —	—	44, —	44, —	52,75	53,25	52,50
4. April	—	139,50	139, —	—	44, —	43,75	—	53,25	52,75
5. Mai	—	139,50	139, —	44, —	44,25	44, —	53,25	53, —	53, —
6. Juni	—	139,50	139,25	—	44,25	44, —	—	53,50	53, —
7. Juli	—	139,75	139,50	—	44,25	44, —	—	53,50	53, —
8. August	—	139,75	139,50	44,25	44,50	44,25	—	53,50	53, —
9. September	—	139,75	139,50	—	44,75	44,25	—	53,50	53, —
10. Oktober	—	139,75	139,50	—	44,75	44,25	—	53,50	53, —
11. November 1929	—	140, —	139,50	—	44,75	44,25	—	54, —	53, —
12. Dezember	—	139,50	138,75	—	44,25	43,75	—	53,75	52,25

Ueber politische Strömungen und Aufgaben des Parlamentarismus

Im Saal am Donnerstag im grossen Saal des Kanjushauses in einem vom Kathol. Männerverein Karlsruhe-Süd veranstalteten Vortrags- und Diskussionsabend Herr Landtagsabgeordneter Stadtrat H. Kühn. Der Saal war vollständig besetzt, auch die Jugend war gut vertreten, und es herrschte eine gute, rege Stimmung, so dass man hoffen darf, dass im Vortrag und in der Diskussion Gehörte werde auf fruchtbare Erträge gefallen sein und über den Kreis der Teilnehmer hinaus seine Früchte tragen.

Herr Abg. Kühn ging davon aus, dass es jetzt schon gelte, die Landtagsarbeiten in nächstem Jahr gut vorzubereiten. Das Politische müsse auch in Karlsruhe wieder mehr gepflegt werden und über den an sich heutzutage begeisterten wirtschaftlichen und Standes-Interessen müssen die großen Aufgaben der Zukunft auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiete berückichtigt werden. Auch die Außenpolitik verdient erhöhte Interesse der Zentrumsanhänger, da es Parteien gibt, die aus außerpolitischen Enttäuschungen in der politischen Kapital schlagen und Partei-geschäfte machen wollen. Sehr treffend bemerkte Redner, dass der Außenpolitik gegenüber alle Parteien eine gemeinsame Linie finden sollten.

In der Innenpolitik gelte es, die Lehren der letzten Reichstagswahl am 20. Mai zu beherzigen, wo das Zentrum nicht in wünschenswerter Weise abgeschnitten habe. Man müsse immer bedenken, dass im Volkstaat die Sache der Partei die eigene Sache des Wählers ist. Redner berührte die in der Presse schon öfters erörterten Ursachen der Schlappe vom 20. Mai, um daraus zu folgern, dass es jetzt gelte, sich auf vielleicht schwerere Zeiten vorzubereiten und alles zu tun, um namentlich die Jugend politisch zu schulen. In der Reichspolitik spricht man wieder von einer Regierungskrisis. Wir befürchten uns zum Parlamentarismus; der Weg zu einer Umwidmung der Regierung müsse aber mit Vorsicht beschritten werden. Redner weist kritisch auf die großen wirtschaftlichen Sorgen und Forderungen hin: Agrarreform, Hebung des Exportis, Zollpolitik, drohendes Defizit, Finanzausgleich, Reichs- und Verwaltungsreform, Reparationsproblem. In der sozialpolitischen Befregung wünschen auch Arbeiter eine Befriedigung und Verbilligung, aber für eine gesunde Weiterentwicklung der Sozialpolitik muss man Verständnis haben. Auch große kulturpolitische Aufgaben stehen bevor: Reform des Strafgesetzbuches, Ehegesetzbuch, Reichsstaatsgesetz, Konordat. Hier heisst es besonders wichtig sein!

Redner kam dann auf die politische Lage in Baden zu sprechen: Was das Zentrum (im Rahmen der Koalition) im Landtag seit zehn Jahren geleistet hat, kann gewiss gerechtfertigt werden; es ist doch manches besser geworden. Der Einfluss des Zentrums in Baden ist nicht zu groß. Die Sozialdemokratie will, dass das Zentrum abnimmt. Keine Partei ist bei der letzten Reichstagswahl so bekämpft worden wie das Zentrum. Auch die Gefahr der Bildung eines Grossblocks besteht. Demgegenüber gilt es, einig zusammen anzuhängen und energischer zu wählen. Zu der Frage Zentrum und Jugend meint Redner, die katholischen Jugendorganisationen sollten stärker in die Männervereine eingegliedert werden. Wir müssen Prüfung mit unserer Jugend halten und Verständnis für sie zeigen. Die Jugend ist heute mehr im Strudel der Zeit und hat, auch im Elternhaus, weniger politische Begreifer als früher, so dass die Gefahr der Radikalisierung der Jugend besteht. Darum sich die Hände reihen zu gemeinsamer politischer Arbeit! Nur durch Arbeit kommt man zum Erfolg; mit Jammern, Klagen und kleinlichem Kritizieren ist es nicht getan. Immer noch sind wir Zentrum mit seiner glänzenden Vergangenheit und bedeutenden Führern. Also: an die Arbeit und durch die Arbeit zum Erfolg! Mit diesem Appell schloß der Redner unter lebhaftem Beifall seine hier nur kurz skizzierten eindrucksvollen, bereiten Ausführungen.

Es folgte eine anregende Diskussion, in der u. a. eine mehr gemeinsame harmonische Arbeit der Vereine, erhöhtes praktisches Interesse für die katholische Presse und religiöse Festigung der Jugend empfohlen wurde. Für die Wahlhaftigkeit wurden die Folgen der Inflation zum Teil verantwortlich gemacht. Der Unitarismus (Reichsreform) wurde abgelehnt. Mehr Aufklärung der Wähler über die Steuerpolitik des gemerblichen Mittelstandes und über Rechte und Pflichten der Steuerpflichtigen wurde gewünscht. Die Kritikjuristerei sei übrigens bei den Alten manchmal mehr zu treffen als bei den Jungen. Nach einem Schlußwort des Herrn Abg. Kühn, der seine Freude über die Diskussion ausdrückte, und einem Dankeswort des Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Schüle, fand der anregend verlaufene Vortragsabend, in dessen Dienst sich auch die Gesangsabteilung des Männervereins unter Maßless' Stab mit schönen Liedern gefüllt hatte, seinen Abschluß.

Deutsche Jugendkraft

Fußball Gauklasse
Achern I — Beierheim I 7:0.
Grünwintler I — Pforzheim Süd I 7:0.
Grünwintler II — Pforzheim Süd II 1:0.
Rüppurr II — Baden West II 0:1.

A-Klasse
Reichenbach — Dos II 10:1.
Dos I — Achern II 1:1.
Au a. Rh. — Walsch 0:1.

Handball
Durlach — Detigheim I 1:0 (0:0).
Von 15 Verbandspielen sind glücklicherweise 7 Schiedsrichterberichte bis Montag abend bei mir eingelaufen. Wo bleiben die Berichte der anderen Spiele? Sch.

Karlsruhe

den 4. Dezember 1928

Barbara

Am Barbaratage hat ich
Drei Zweiglein vom Kirchturm,
Die jetzt in eine Schale...

Überall in Deutschland, gerade auch in den Industriegebieten, lebt dieser sinnige Brauch, wie ihn uns dies Bestied Martin Greiß schenkte. Am Barbaratage schneidet man von Birken, Rosmarin, Flieder- und Obst-, insbesondere Kirchtürmen, Zweige ab, um sie in einem Wasserglas in die Nähe eines Ofens zu stellen. Dann grünen sie und stehen in den Weihnachtstagen in Blüte. — Woher diese schöne Sitte? Mit jener heiligen Jungfrau, die nach der Legende von ihrem eigenen Vater als Christin verzaubert und dem heidnischen Richter übergeben, im Jahre 806 als Märtyrin starb, hat der Brauch offensichtlich nichts zu tun. Die hl. Barbara wurde vielmehr einer der vierzehn Nothelfer gegen Ungewitter und plötzlichen Tod sowie zur Schutzheiligen der Bergleute. Unter Brauch ist überdies angelegt viel Aler. Er läßt sich zurückverfolgen bis in jene uralten Zeiten, wo die heidnische Naturfrömmigkeit noch in Blüte stand. Wenn da im Dezember die Winernächte unheimlich lang wurden und der Mensch sich auch während des Tages von Dunkelheit und rüdem Dämmer umgeben sah, wenn ihn Schneefälle und Stürme ins Haus drangen und hinderten, im Freien zu arbeiten, — dann war ein solcher Blütenzweig die tröstliche Verheißung, daß das Leben doch noch einmal wiederkommen werde: Es war eine „Lebensruhe“, in der die treibende Frühlingskraft der Natur hinübergerettet wurde in die Zeit des neuen Werdens. In der christlichen Zeit sente das Sinnbild des Lebens seine Wurzel in das Weihnachtsgeheimnis — und erinnerte dann beglückend an jenes Reis, das aus der Wurzel gart“ entsprang. Daß man mit einem solchen Barbara-Zweig aus Bergen erkennen kann, ist eine heute wohl vergessene Leistung. — Warum nun wollten diese Zweige ausgerechnet am 4. Dezember geschnitten sein? Eine andere Legende, die an sich mit der von der hl. Barbara nichts zu tun hat, ist der Grund gewesen, diesen Brauch gerade auf ihren Tag festzusetzen. Als man am 4. Dezember des Jahr 868 die Gebeine des hl. Benedikt aus Italien ins Frankenreich bringen wollte, lag die Natur weit und breit in kalter Winterstarre. Da erregte sich das Wunderbare: Wie man den Reliquienstein aufhob, die Reize zu beginnen, brachen aus den Wäldern und Sträuchern am Wege, selbst aus den Dornen Blüten hervor. Diese fromme Geschichte bot den Anlaß, die — wegen ihrer Sinnigkeit nicht auszureichende — heidnische Sitte des Zweigabschneidens auf den 4. Dezember zu legen, eben an den Todestag der heiligen Barbara, zumal dieser auch noch als Vortag seine besondere Bedeutung hatte:

„Geh! Barbara im Grünen,
Geh! Christophchen im Schnee.“
Wilm.

Stadtratssitzung

vom 29. November 1928.

Strandbadwirtschaft Kappenberg. Der Stadtrat genehmigt die Pläne für die künftige Strandbadwirtschaft auf dem Kappenberg und deren Verwaltung durch die Firma Sinner u. G. in Karlsruhe-Grünwinkel.

Wettbewerb Dammershof. Der Stadtrat nimmt zum Wettbewerbsergebnis Kenntnis und dankt den Verfassern der 48 angenommenen Entwürfe für ihre schöpferische Mitarbeit.

Son der Straßenbahn. Zur Erneuerung und Ergänzung des Wagenparks der städtischen Straßenbahn ist vor wenigen Wochen die Lieferung einiger Motor- und Anhängerwagen in Auftrag gegeben worden. Diese Wagen sollen verjüngt werden mit einer Neuerung, nämlich leicht gepolsterten Sitzen und Rückenlehnen, verbleiben werden. Die Wagen werden im übrigen ein größeres Fassungsvermögen als die bisherigen Wagen haben. Statt 20 Sitzplätzen werden 24 zur Verfügung stehen. Dadurch werden die Wagen um etwa 1 Meter länger. Als weitere Besonderheit weisen sie eine neuartige Schutzvorrichtung auf.

Förderung des Wohnungsbaus 1928. Für die Herstellung von 47 Wohnungen in 42 Wohngebäuden werden Bauhypotheken im Gesamtbetrag von 21.600 M. sowie Zinsbeihilfen aus einem Kapitalbetrag von 448.100 M. bewilligt. Außerdem werden zur Herstellung des Schwemmannschlusses von 10 Wohngebäuden Darlehen von zusammen 8450 M. ausgesetzt.

Baurückmeldung. Baudirektor Otto Hoffmann wird, seinem Gesuch entsprechend, mit Rücksicht auf seinen leidenden Gesundheitszustand unter dankbarer Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste auf Ende März 1929 in den Ruhestand versetzt.

Dienstauszeichnungen. Für 5jährige treue Dienstzeit wurde die Ehrenurkunde der Stadtgemeinde verliehen an: Finanzinspektor Ferdinand Fütterer beim Schlacht- und Viehhofamt, Kontrolleur Karl Sieder, Oberwagenführer Otto Silberbach und Oberkassierer Karl Wetter II beim städtischen Postamt.

Bekanntmachung. Einem Wächter der Bach- und Schließgesellschaft wird für besondere Aufmerksamkeit bei der Ermittlung eines Kraftwagenführers, der sich eine Sachbeschädigung am Nacht der Stadt hat zuschulden kommen lassen, eine Belohnung aus der Stadtkasse gewährt.

Mutwillige Beschädigung eines Feuerwehlers. In der Nacht vom 16. auf 17. November d. J. wurde die Scheibe des öffentlichen Feuerwehlers am Hause Amalienstraße Nr. 49 mutwillig eingeschlagen. Wegen des Täters wurde Strafantrag wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs gestellt.

Einbrüche und Diebstähle ohne Ende

Am Samstag nachmittag gegen zwei Uhr stahl ein bis jetzt unbekannter Täter aus dem Flur einer Wohnung in der Kriegsstraße, zu der er durch die offene Glasstür Zutritt hatte, einen Geldbeutel mit Inhalt und die Schlüsse des Glasabschlusses. Der Tat verdächtigt wurde ein Mann,

der kurz vor der Entdeckung des Diebstahls in der betr. Wohnung um Brot gebettelt hatte. — Um halb 4 Uhr entwendete ein bis jetzt unbekannter Täter aus einem Manfardenzimmer einer Wirtschaft in der Schützenstraße einen Geldbeutel mit etwa 40 Mark. Der Täter hatte sich durch ein unverschlossenes Manfardenzimmer Zugang verschafft und war über das Dach in die betr. Manfarde entgeschlüpft, nachdem er die Vergitterung des Manfardensfensters abgerissen hatte. Bevor der Diebstahl entdeckt wurde, begegnete der Täter im Treppenhause dem Wirt, dem er auf Anhalten angab, daß er im Haus gebettelt hätte. Der Wirt jagte ihn daraufhin zum Haus hinaus. — Um halb 7 Uhr abends wurde die Wache am Mühlburgerort von einer Radfahrerin verständigt, daß mehrere Personen Ede Belfort- und Westendstraße einen Mann festhielten, der vermutlich in der Belfortstraße einen Einbruchdiebstahl verübt habe. Die Polizei begab sich an Ort und Stelle, nahm den Verdächtigen fest und brachte ihn nach der Wache. Eine Durchsuchung seiner Person ergab, daß er im Besitz von Dietrichen und Zimmerschlüsseln, Schmuckgegenständen im Wert von etwa 80 Mark, Bargeld und einigen ausländischen Banknoten war. Er konnte sofort des Einbruchs überführt werden, und zwar hatte er, nachdem er sich mit den Dietrichen Zugang verschafft hatte, aus von Dienstmädchen bewohnten Zimmern eines Hauses in der Belfortstraße das Bargeld und die Schmuckgegenstände aus dem Zimmer eines Studenten, das er auf dieselbe Art geöffnet hatte, die Banknoten gestohlen. Der Täter ist ein gewöhnlichmännlicher, schon mehrmals vorbestrafter Dieb. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert. — Am gleichen Tage, zwischen 10 und 11 Uhr abends, wurde ein vor dem Glorapalast am Rondellplatz aufgestellter Kraftwagen entwendet. Am Sonntag vormittag wurden die Täter in einer Wirtschaft der Altstadt von fahndungsbeamten ermittelt, festgenommen und ins Gefängnis bzw. ins Jugendheim eingeliefert. Es handelt sich um einen ledigen, 20 Jahre alten Arbeiter aus Münsingen und um einen 17 Jahre alten Kaufmannslehrling aus Freiburg. Letzterer wurde bereits durch Junkspruch vom Jugendgericht Freiburg gesucht, der andere von der Justizkasse in Freiburg.

Abhiebseifer zu Ehren des Stadtratsrats Heinrich Reubel. Am 30. November d. J. ist eine der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten unter der Beamenschaft der Karlsruher Stadtverwaltung, Herr 2. Ratsschreiber und Stadtratsrat Heinrich Reubel, nach 50jähriger Tätigkeit im öffentlichen Gemeinwesen in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Die Kollegen der städtischen Verwaltung hatten es sich nicht nehmen lassen, zu seinem Ehren am Samstag, 1. Dezember, abends 8 Uhr in der Glorapalast der Stadtgartenwirtschaft eine Abhiebseifer zu veranstalten. In trefflicheren Worten zeichnete Herr Verwaltungsdirektor J. Vacher den Entwicklungsgang dessen, dem die Feier galt. Wenn er nun in den Ruhestand trete, so sehe man ihn nur mit Gefühlen des Bedauerns und der Dankbarkeit sehen, und mit der Versicherung eines bleibenden herzlichen Gedankens habe man ihm den Wunsch mit auf den Weg zu geben, daß ihm im Kreise seiner Familie im Rückblick auf eine gemaltige, aber auch gesegnete Lebensarbeit noch lange, lange Jahre eines frohen, gesunden und von Sonne beleuchteten Lebensabendes beschieden sein mögen. Er überreichte ihm ein in herzlichen Worten gehaltenes, von den verschiedenen Abtei-

lungen der Stadtkasse unterzeichnetes Ehren-diplom. Es darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß am Morgen des gleichen Tags im Rathaus bei dem Herrn Oberbürgermeister ein Abhiebseifer stattgefunden hat. Das Stadtoberhaupt sprach Herrn Amtsrat Reubel im Beisein der übrigen Mitglieder des Bürgermeisteramts für seine langjährigen treuen Dienste, für seine Pflichterfüllung, Eingabe an die so hohe Fähigkeit erfordernde Arbeit und für sein immer bewiesene Zuverlässigkeit den warmen Dank der Stadtverwaltung aus und überreichte ihm als äußeres Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung eine sehr schöne Palme aus dem Stadtgarten. Die Scheideworte hinterließen bei sämtlichen Anwesenden tiefe Wirkung.

Dachstuhlbrand. In der Nacht zum Sonntag kurz nach 5 Uhr brach im Speicher eines Hauses in der Entenstraße aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der auf den Dachstuhl übergriff. Die Berufsfeuerwehr konnte nach etwa ein-stündiger Tätigkeit über das Feuer Herr werden. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

Vom Juge erfasst und gefleht. Sonntag nachmittag wurde ein verh., 35 Jahre alter Händler von hier beim Altbahnhofübergang an der Ettlingerallee von dem Motorwagen eines Juges erfasst und gefleht, wobei er einen Bruch des linken Kniegelenks davontrug. Der Verletzte wurde ins städt. Krankenhaus eingeliefert.

Verkehrsunfälle. Am Montag vormittag um 8 Uhr fuhr der Führer eines Personkraftwagens auf der Röhrlischen Hildapromenade infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts einen von der Südlichen Hildapromenade kommenden Motorradfahrer an. Bei dem Zusammenstoß erlitt dieser, ein Polizeiwachmann, außer kleineren Verletzungen am ganzen Körper, einen Knöchelbruch und eine Zerrung der rechten Schulter. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt. — In der Ritterstraße in Durlach gab am Montag nachmittag der Führer eines Kraftzuges einem überholenden Personkraftwagen nicht genügend Raum, was zur Folge hatte, daß die beiden Fahrzeuge kollidierten und beschädigt wurden.

Verunglückt. In der Nacht zum Samstag verunglückte ein lediger 27 Jahre alter Rangierer von hier auf dem Rangierbahnhof dadurch, daß er beim Begehen eines Radzuges von einem rangierenden Eisenbahnwagen am Kopf erfasst und auf die Schienen geschleudert wurde, wobei er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

Im Stalle verlegt. Am Sonntag abend verlegte ein geflügeltes 42 Jahre alter Metzger aus Straßburg, der sich zur Zeit auf Wanderschaft befindet, während einer Streiterei in einer Dur-lacher Wirtschaft einen 26 Jahre alten verheirateten Hilfsarbeiter aus Grünwinkel durch Stockschläge auf den Kopf derart, daß sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Täter wurde festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Er wird zur Zeit von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Verdachts des schweren Diebstahls gesucht.

Festgenommen. Am Montag vormittag wurde von Beamten der Mühlburgerwache Ede Hindenburgstraße und Kriegerallee ein 24 Jahre alter Landwirt aus Pfalz gefangen genommen und ins Gefängnis eingeliefert, der kurz vorher in der gleichen Gegend durch unrichtige handlungen öffentliches Vergernis erregt hatte.

Veranstaltungen

Sphärenmusik. Wie schon angekündigt, wird am kommenden (morgigen) Mittwoch, den 5. Dezember, die aufsehenerregende Entdeckung des russischen Professors E. Lherminier zum ersten Male in Karlsruhe öffentlich vorgeführt werden. Nach einem Vortrag „Neue Wege der Musikschöpfung“, der etwa eine halbe Stunde dauern wird, folgt das Konzert auf diesen wunderbaren Apparaten, bei denen das „Spielen“ durch freie Bewegung der Hände im Raum erfolgt. Die unbegreifliche Schönheit der Töne wird durch Begleitung an einem Flügel in Konzertform gebracht. Es werden, da die Vorführenden alle drei Russen sind, vorwiegend russische Kompositionen gespielt werden, darunter auch bekannte Melodien. Zum Schluß wird dem Publikum Gelegenheit gegeben werden, das Spielen selbst zu versuchen. Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Badstraße 39.

Tages-Anzeiger

für Dienstag, den 4. Dezember 1928.

Badisches Landesheater. Abends 8 Uhr: „Das Weid des Cepia“.
Rathausaal. Abends 8 Uhr: Experimentalvor-trag von Fred Marion: „Hellschen in Wort und Tat“.
D.S.V., Ortsgruppe Karlsruhe. Abends 8 1/2 Uhr: Jahreshauptversammlung im Löwenraden, Kaiserpassage.
Bad. Schwarzwaldberein. Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Schneeschuhabteilung im Hefened. Kriegsstraße 117.
St. Jofefshaus, Winterstr. 29. Krippenauffstel-lung der Marian. Junglingskongregation U. A. Frau. Geöffnet von 5-9 Uhr nach-mittags.
Schulische des städt. Gaswerks, Kaiserallee 11. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Praktische Vorführungen mit neuen Gaswaschautomaten und Gasbüchselein.
Friedrichshof, Karl-Friedrichstr. Nachm. 8 Uhr und 5 Uhr: Probemaschinen mit dem kleineren Maschinenbest.
Stadtparkrestaurant. Von 4-8 Uhr: Kunst-lerkonzert im Weinsaal.
E. Büchle, Kaiserstraße 132. Weihnachtsgemälde-Ausstellung.

Karlsruher Landesbuchauszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten 30. Nov.:
Wilhelm Stäuble Chemann, Wertmeister, 64 Jahre. Grödingen, Josef Reuser, Chemann, Kaufmann 86 Jahre. 8. Dez. 14 Uhr; Paulus Heib, Chemann, Goldschmied, 42 Jahre. 8. Dez. 14.30 Uhr; Wilhelm Wühberger, ledig, Kellnermeister, 24 Jahre. 8. Dez. 15 Uhr; Elisabeth Huber, Ehefrau von Josef Huber, Polizeioberwachmeister 48 Jahre. Durlach; Klaus Paul Rager, 18 Stunden 48 Min. alt, Vater Gustav Nagel, Steinmetzmeister. 4. Dez. 10 Uhr; Georg Bernauer, 8 Jahre alt, Vater Ludwig Bernauer, Kaufmann. Mühlburg. — 2. Dez.: Toni Rupp, 8 Stunden, 30 Minuten alt, Vater Stefan Kopf, Fabrikarbeiter. Weh-heim; Wilhelm Gehl, Winter Schuhmachermeister, 70 Jahre 4 Dez. 15 Uhr; Hildegard Berler, 1 Jahr 10 Monate 8 Tage alt Vater Karl Berler, Laborant. 8. Dez. 14 Uhr.

Derausgeber und Verleger: Padenta, A.G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsstelle: Dr. J. Th. Wener. Verantwortlich für Nachrichten dienst, Politik und Handel: Dr. Willi Müller-Reis, für auswärtige Politik und Reklamen: Dr. G. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus. Sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Padenta A.G.

Amliche Anzeigen.

- Handel registereinträge.**
1. Bösch & Stengel, Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen. 26. 11. 1928.
 2. Robert Huber, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 26. 11. 1928.
 3. Ferd. Haag Radl, Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 18. Oktober 1928. Verbindlich haltende Gesellschaft: Bernhard Serian und Alois Ballmer, Karlsruhe. Der Ueber-gang der im Betriebe des Geschäftes bis-ber begründeten Forderungen und Ver-bindlichkeiten ist bei der Uebernahme des Geschäftes durch Bernhard Serian und Alois Ballmer angeschlossen. 28. 11. 28.
 4. Hans Wecker, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 26. 11. 1928.
 5. Ferdinand Ziegler, Buchdrucker und Verlag der Bad. Presse. Neue badische Presse. Badische Landeszeitung in Karlsruhe. Dem Kaufmann August Wollmeier, Karlsruhe, ist Einzelfirma er-teilt. Die Protura des Wolf Rindes-vader ist erloschen. 26. 11. 1928.
 6. Otto Grünher in Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 26. 11. 1928.
 7. Max Peter, Karlsruhe. Die Protura der Frau Peter und die Firma ist erloschen. 28. 11. 1928.
 8. Franz Wagner, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 1. 12. 1928.
 9. Karl Kopf, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 1. 12. 1928.
 10. Schoch & Griebhaber, Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen. 1. 12. 1928.
- Amtsgesetz Karlsruhe.
- Güterrecht registereinträge**
1. Zu Band 1 Seite 165: Breitenbach Josef, Geschäftsführer, Karlsruhe und Firma geb. Friedrichmer. Vertrag vom 23. November 1928. Gütertrennung. 28. 11. 1928.
 2. Seite 166: Eindeimer Dr. Alfred Kaufmann, Karlsruhe, und Witte geb. Kollen-hal. Vertrag vom 1. Oktober 1928. Gütertrennung. Gütertrennung mit Vorbehalt der Frau. 30. 11. 1928.
- Karlsruhe.
- W. Boländer**
- W. Boländer**
- W. Boländer**

Grosser Weihnachts-Verkauf

Einmaliges Angebot Solange Vorrat!

ca. 500 Stck. Einsatz-Hemden

schwere Ware, schöne Trikolet-Einsätze
Halsweiten 35-42

Selbstbinder	große Auswahl	2.35	1.75	1.45	Damenstrümpfe	reine Wolle	2.90	2.50	1.90
Oberhemden	neueste Muster	11.50	9.75	8.50	Damen-Schlüpfer	gefärbt	2.90	2.75	1.90
Herrn-Socken	reine Wolle	2.50	1.95	1.75	Strick-Kostüme	part. Neuhelien	36.50	28.50	19.50

W. Boländer
Karlsruhe

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

An unsere sehr geehrten Mitglieder!

In der Zeit vom 3. bis einschliesslich 24. Dezember 1928 findet in unserem Schuhwarenladen, Herrenstrasse 14 ein

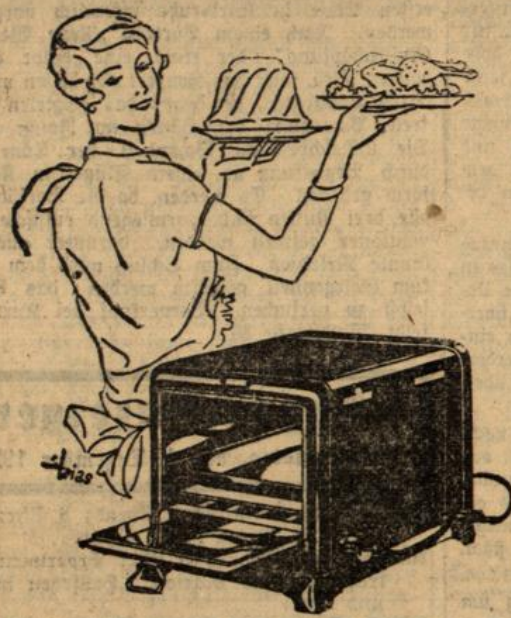
Weihnachts-Verkauf

statt. Wir gewähren während dieser Zeit doppelte Gegenmarken auf Schuhwaren

aller Art. Es liegt daher in Ihrem eigenen Interesse, von dieser günstigen Gelegenheit recht regen Gebrauch zu machen.

Der Vorstand

Ein Küchengeheimnis



ist die Zubereitung eines guten Bratens, der durch seine gleichmäßige Bräune das Herz des Gatten erfreut und die Bewunderung der Gäste erregt. Schmackhafte Braten, Kuchen, Torten und Kleingebäck herzustellen, hängt nicht nur vom Geschick der Hausfrau und dem erprobten Küchenrezept, sondern auch vom zuverlässigen Backgerät ab. Wählen Sie beim Einkauf nur die elektrische

AEG-BRATRÖHRE CARNIFIX

Durch eine dreifache Regelung der Ober- und Unterhitze wird eine bisher unerreichte Anpassung an das Back- oder Bratgut ermöglicht. Zum Backen, Braten, Dämpfen, Rösten, Schmoren u. Wärmen.

An jede Lichtleitung anzuschließen. Ausführung: Eisen, lackiert, mit 1 Bratrost, 1 emaillierten Bratblech und 1 Backblech. Preis RM 75,-

IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN ERHÄLTlich

Badisches Landes-theater

Dienstag, 4. Dezember 1928

Das Weib des Jephta

Drama von Alfons Rege. Ausstattung: Hermann G. Schmidt, Brauendorfer, Werner, Quast, Biegler, Schell, Brand, (Sänger: Carl, Fritz, Jull, Henschel, Müller, Schneider, Schulze, v. d. Linden). Anfang 20 Uhr. Ende 2 1/4 Uhr. Preise II (0,70-5,00 Mark).

Mi. 5. 12. Schinderhannes. Do. 6. 12. Uraufführung: Die Insel der Toten. Hierauf zum ersten Mal: Petruschka. Fr. 7. 12. Urmiba. So. 8. 12. zum ersten Mal: Verlenomble. Sa. 9. 12. nachmittags: Urmiba; abends: Der Barbier von Bagdad. Mo. 10. 12. Der Schwarzhäutler. Di. 11. 12. Die Insel der Toten. Hierauf: Petruschka.

Mäufegift stets frische, kostbare, wirksame Ware. **H. Göttern**, Breitenstraße 2.

Besonders billige GRAMMOPHONE

Sehrank-Grammophon
Eiche, mit runder Tonführung, Doppel-Federschneckenwerk, Luxus-Plattenteller ähnlich wie Abbildung **95.-**

Sehrank-Grammophon
Eiche, Spezialtonführung, Doppel-Federschneckenwerk, Luxusplattenteller pat. Selbstausschalter . . . **105.-**

Tisch-Grammophon
dunkel Eiche, runde Tonführung, fein pol. Holztonarm. **39.-**

Tisch-Grammophon
Eiche, runde Tonführung, mit vernickeltem Klapptonarm **49.-**

Tisch-Grammophon
Eiche, gute Möbelfarbe, vernickelte Konzertschalldose, Doppel-Federschneckenwerk **55.-**

Tisch-Grammophon
echt Eiche, mit konischer Spezialtonführung Luxus-Plattenteller, Doppel-Federschneckenwerk **68.-**

Tisch-Grammophon
Eiche, Spezialtonführung, Haube schön gekehlt, Luxuspl.-Teller, Dopp-Federschneckenwerk, pat. Selbstausschalt. **78.-**

Kinder-Grammophon
aus Metall, mit einer Derby-Platte. 75 cm Durchmesser. **8.50**



Lassen Sie sich diese Apparate unverbindlich vorführen!

Musik-Schallplatten
Odeon-Parlophon Homocord-Electro in größt Auswahl

Reise-Grammophon
gute Tonwiedergabe, solide Werke und Ausführung **29.-**

KNOPE

Kauft bei unseren Inserenten!

Stärkewäsche jeder Art
wird gewaschen und neu aufgebügelt nach Bielefelder Art bei der **Färberei Printz A.-G.**
Annahmestellen überall. — Tel. 4507/4508.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester **Berta Föhringer, geb. Müller** Steueraufseher-Witwe am Sonntag, den 2. Dezember 1928, im Alter von nahezu 75 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Karlsruhe, Rotenfels i. M., den 4. Dezember 1928.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

NIKOLAUS
empfehlen wir Ihnen besonders unsere gefüllten **Nikolaus-Düfen**
enthaltend: Walnüsse, Haselnüsse, Apfel, Feigen, Gebäck, Lebkuchen-Nikolaus, Lebkuchen-Herz, Schokolade, Weihnachtsmann mit Schokoladeguß und Rute
Stück nur **1.00**

Die echten **Haeberlein-Lebkuchen** in Paketen und Geschenk-Dosen
Lebkuchen-Herzen
Lebkuchen-Schnitten
Walnüsse, Haselnüsse
Apfel, Orangen, Mandarinen
Feigen, Datteln
Schokolade, Nougat
Marzipan, Bonbonnieren
5% Rabatt!

PFANNKUCH

Deutscher Sprachverein

Zweigverein Karlsruhe
Einladung!
Mitglieder und Freunde des Sprachvereins werden hiermit zu einem **Vortrags-Abend** am Mittwoch, den 5. Dezember 1928, abends nach 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Bismarckstraße 8, höflich eingeladen.
Der Red. Dr. Köpfer aus Forstheim bringt über: **Mutterprache und Vaterland**
Das Erbe des Gymnasiums wird einige Ansprachen vortragen. 13000
Eintritt frei!
Der Vorstand.

Bitte!

Für die in den badischen Fürsorgeanstalten — Städtisches Kinder- und Säuglingsheim, Eibelstraße 11, Städtisches Altersheim, Säuglingsheim, Städtisches Jugendheim, Kaiserstraße 12a — untergebrachten Kinder, Jugendlichen und alten Leute soll auch in diesem Jahre wieder eine

Weihnachts-Bescherung

bereit werden. Wir richten an alle Freunde und Gönner dieser Anstalten die herzlichste Bitte, durch Zuwendung von Gaben die Weihnachtsbescherung der armen Kinder, Jugendlichen und alten Leute zu ermöglichen.
Zur Empfangnahme der Gaben sind bereit: Die Leiterinnen bzw. Leiter und die Hausärzte der Anstalten (Dr. Behrens für das Kinder- und Säuglingsheim, Dr. Leibing für das Altersheim; Herr Stadtrat Geß, Eibelstraße 28, für das Jugendheim; Frau Stadträtin Matheis, Westendstraße 6, für das Kinder- und Säuglingsheim; Frau Stadträtin Müller, Georgstraße 2, 5. Stock, für das Altersheim; Herr Stadtrat Geß, Eibelstraße 28, für das Jugendheim); die Centralstelle des badischen Fürsorgeamts, Amalienstraße 36, Eingang D, Zimmer 63, das bad. Jugendamt, ebenso Zimmer 67, sowie die Mitglieder des Fürsorge- und Jugendamtsausschusses. 13000
Städtisches Fürsorgeamt und Jugendamt.

Tafelbestecke

mit stärkster Reinheitsaufgabe. Jedes Stück trägt den Stempel K H 90. Für die Haltbarkeit geneigt 25jähr. schriftl. Garant. Als Beispiel mein, herabgesetzt. Preise nenne ich **72tlg. Garnitur nur Mk. 135.-**
Nur mod. Muster. Klagen eingeleitet. Verli Sie bitte sofort kostl. Prosp. u. Preisl. von **Karl Höder**, Silberwaren, Pforzheim 45

Aktien

der **Danubiana A.-G.**
für Verlag in Donaueschingen an geeignete Käufer abzugeben. Nennwert jeder Aktie ist aufgewertet R.M. 200 — mit sehr gut. Deckung Verkaufspreis und Zahlungsweise nach Vereinbarung. Angebote an **H. A. Rieger**, Pfarrer in Ippingen, Post Immeningen, Baden. Postscheckamt Karlsruhe 1806.

Lehrergesangverein Karlsruhe

Samstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr im **grossen Festhallsaal**
KONZERT
zur Feier des 45. Stiftungsfestes unter Mitwirkung des gesamten Landestheaterorchesters
FRANZ SCHUBERT
Chorwerke und b-moll-Symphonie
RICHARD STRAUSS
Fagottkonzert für Männerchor, grosses Orchester u. Orgel / süddeutsche Erstaufführung
Musikal. Leitung: Kapellmeister Dr. Heinz Knöll
Eintrittskarten zu Mk. 3.-, 1.- (einschl. Abgabe!) in den Musikalienhandlungen Fr. Müller und Fr. Tafel

Große Gelegenheit!

Herrenzimmer
Gestickt, sehr gut erhalten i. V. Nr. 480. — zu verkaufen.
Möbelhaus Hoff
Erbsprinzenstraße 2.

Gelegenheitskauf!

2-tür. Schrank (Prachtstück) massiv eiche, preiswert zu verkaufen
Amalienstr. 13 11

Gasthaus z. „Weiherhof“

WEIHERFELD — TELEFON 702
Inhaber: Georg Himmelfann
— Eigene Metzgerei —
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine und Gesellschaften.
Schremp-Prinz-Bier ff. Weine
Sonntags von 6 Uhr ab KONZERT

Drogerie Carl Roth

Tel. 6180 6181 **Herrenstr. 26/28**
Backartikel
in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

Gute Bezugsquelle
für erstkl. Lebensmittel, Punsch, Liköre, Säfte, weine, Spirituosen, Likör-Essenzen, Weingeist, Tischweine, Schaumweine
Mal- und Zeichenutensilien
Farben für Schulen, Kunst- und Dekorationsmaler, Pinsel, Malkasten etc.
Christbaumschmuck
Baumlichter, unzerbrechliche Kugeln, Wachsstücke, Bürgelichte, Feuerwerk, Sylvester-Scherzartikel.

Ausschneiden!

WEINHAUS JUST

Um möglichst weiten Kreisen mein Sonderangebot zugutekommen zu lassen, erhalten auch die Abonnenten dieses Blattes bei Abgabe dieses Ausschchnittes bis 15. ds. Mts. einmal die folgenden Weine 10Pfg. per Lit. billiger
Preise für offene Weine über die Straße:
(Garantiert reine Qualitätsweine)
Special Rotwein . . . p Ltr Mk. 1 10
Rosé Schiller von Gupat . . . 1 30
Tarragona Rotwein herb . . . 1 60
Vermouth Spezial 1 80
Für alle anderen Weine und Liköre verlange man bitte Preisliste. In den aller nächsten Tagen kommt wieder der vorzügliche Asti d'Alamonte zum An schank.

Ausschneiden!